

Aus dem Inhalt:

- 2** Bischof beim Kirchenputz
- 3** selk.info | Erinnerung: Herzog Sigismund August von Mecklenburg (1560-1600)
- 4** „unterwegs mit Gott: freizeitfieber“
- 6** Exekutivkomitee des ILC tagte in Litauen
- 7** USA: Harrison als LCMS-Präses wiedergewählt
- 14** Zukunft der Kirchenmusik zentral für die Lebendigkeit der Kirche
- 14** Neues Mahnmal in Lüneburg
- 15** Papst Franziskus: Ehe und Familie haben zentrale Bedeutung
- 18** Reform bei Umgang mit Geschiedenen geplant
- 21** Jahresbericht von Brot für die Welt

Beteiligung an Gesangbuchentwicklung erwünscht

SELK: Gesangbuchkommission tagte

Hannover, 15.7.2013 [selk]

Anfang Juli tagte die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover, um über die Beschlüsse des 12. Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK hinsichtlich der Arbeit am neuen Gesangbuch zu beraten. Die Kommission zeigte sich dankbar über die sachliche, intensive Vorgehensweise der Pfarrerschaft und die getroffenen Beschlüsse zur Arbeit am Gesangbuch. Der Pfarrkonvent hatte vom 17. bis zum 21. Juni in Berlin-Spandau getagt und verschiedene Beschlüsse zur weiteren Entwicklung eines künftigen Gesangbuches der SELK gefasst.

Um die Gemeinden weiterhin am Entstehungsprozess des Gesangbuchs zu beteiligen, stellt die Gesangbuchkommission umfangreiches Material auf der Homepage www.gesangbuch-selk.de zur Verfügung, unter anderem Listen mit Liedtiteln, Gebetsteil, Bekenntnisteil und Gottesdienstteil. Mitte August folgen weitere Beispiele zur Erprobung von Introiten. Vorgesehen ist auch eine klangliche Präsentation der angebotenen Modelle, um die Umsetzung zu fördern.

Die dem Allgemeinen Pfarrkonvent vorgelegten Liedtexte werden derzeit von einer Text-Arbeitsgruppe und anschließend in der Gesangbuchkommis-

sion besehen. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Vom vorgesehenen Liedbestand können sich die Gemeinden dennoch ein Bild machen. Die Titelliste der aufgenommenen Lieder ist im Internet eingestellt. Als Orientierungshilfe dient auch die Zusammenstellung der Titel, die aus dem derzeit gebräuchlichen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch nicht mehr für das neue Gesangbuch vorgesehen sind. Sobald exakte Textfassungen vorliegen, werden auch diese veröffentlicht.

Bis zum 1. Dezember 2013 haben alle Gemeindeglieder die Möglichkeiten, begründete Änderungsvorschläge zum Liedbestand einzureichen. Die Gesangbuchkommission wird danach ihre Arbeit am Liedteil abschließen und sie dem für September 2014 vorgesehenen außerordentlichen Allgemeinen Pfarrkonvent zur Beurteilung vorlegen. 2015 wird die Synode über den vorgelegten Entwurf beraten und entscheiden.

Hinsichtlich der Vorlage des Gottesdienstteils (Gottesdienstabläufe, Tagzeitengottesdienste, Introiten) und des Gebetsteils können Pfarrer und Gemeinde bis Ende Februar 2014 begründete Anregungen geben.

Peter Brückmann Kandidat für Superintendentenwahl

SELK: Konvent Berlin-Brandenburg tagte

Heiligengrabe, 21.8.2013 [selk]

Der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK) tagte vom 19. bis zum 21. August 2013 in Heiligengrabe (Ostprignitz-Ruppin). Neben exegetischer



Arbeit an der Bibel, einer Fachführung durch das Kloster Heiligengrabe durch den Archäologen Dr. Martin Albrecht (Berlin) und einem Vortrag von SELK-Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, D.D. (Berlin), zum Thema „Luther und das Klosterleben“ hatten die Konventualen unter der Leitung von Propst Gert Kelter (Görlitz) im Rahmen des Nominierungsverfahrens zur Wahl eines neuen Superintendenten einen Kandidaten aus der Pfarrerschaft des Kirchenbezirks durch geheime Abstimmung zu nominieren. Von mehreren vorgeschlagenen Kandidaten erhielt Pfarrer Peter Brückmann (Berlin-Wedding) schließlich als einziger Kandidat die notwendige Mehrheit, sodass er der Bezirkssynode zur

Wahl zum Superintendenten vorgeschlagen wird.

Eine Neuwahl zum Superintendenten ist notwendig geworden, nachdem Superintendent Matthias Krieser (Fürstenwalde) seinen Rücktritt vom Amt des Superintendenten erklärt hat.

Die Wahl zum Superintendenten wird auf einer Sondersynode am 19. Oktober in den Räumen der Augustanagemeinde in Berlin-Wedding stattfinden. Pfarrer Brückmann ist der Gemeindepastor der Augustanagemeinde.

Bischof beim Kirchenputz

SELK-Gemeinde Greifenstein-Allendorf feiert Kirchweihjubiläum

Greifenstein, 20.8.2013 [selk]

Die St. Pauls-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greifenstein-Allendorf feierte am 18. August das 30. Jubiläum ihrer 1983 geweihten Kirche. Neben Ortpfarrer Hartmut Constien wirkten im Gottesdienst der ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), und als Prediger SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) mit.

Nach dem festlichen Gottesdienst feierten die etwa 140 Teilnehmenden – Gemeindeglieder und Gäste – ein fröhliches Fest. Bei einem geistlichen Konzert am Nachmittag spielten der

Posaunen- und der Kirchenchor der St. Pauls-Gemeinde – unterstützt von Chormitgliedern der Schwesterkirche in Steeden – zur Ehre Gottes und zur Freude der Zuhörerschaft. Im Rahmen des Konzerts erinnerte Superintendent Schillhahn in einer launigen Rede an allerlei Vorkommnisse beim Kirchbau vor dreißig Jahren.

Mit Besen und Staubtuch in der Hand schlüpfte schließlich Bischof Voigt kurzerhand in die Rolle eines Gemeindeglieds, das beim Kirchputz das Gotteshaus vollkommen für sich allein hat und so ungestört mit seinem Gott in einen Dialog treten kann. Dabei

führte er in kurzweiliger Art in die tiefere Bedeutung von Altar, Taufstein, Kruzifix und Kanzel ein. Über die „Vorarbeit“ des Bischofs freuten sich besonders jene, die in dieser Woche den Putzdienst zu versehen haben.

Die Gemeinde durfte auch zahlreiche Gäste aus Kirche, Ökumene und der politischen Gemeinde begrüßen. Der Greifensteiner Bürgermeister Martin Kröckel hob dabei in seinem Grußwort das ehrenamtliche Engagement der Gemeindeglieder und das gute Miteinander zwischen Kommune und Kirchengemeinde hervor.

Jedem Menschen sein Silberstück

SELK: Lettische Delegation in Tarmstedt

Tarmstedt, 15.7.2013 [sj/selk]

Kürzlich hat eine Delegation lettischer Unternehmerinnen und Unternehmer den Elbe-Weser-Raum besucht, um sich über „Probleme und Chancen mittelständischer Unternehmen und sozialer Institutionen im Elbe-Weser-Raum“ zu informieren. Die Gäste aus dem Baltikum waren auf Einladung der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ nach Deutschland gekommen.

Initiative-Regionalsprecher Albert Rathjen (Bremervörde), Kirchglied der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat die Delegation während der vier-tägigen Studienreise betreut. Die Gruppe hat mittelständische Betriebe, eine Sozialeinrichtung, eine Volksbank und ein Energieversorgungsunternehmen besucht sowie eine Rundfahrt im Alten Land durchgeführt.

Am Ende der Reise wurde die Delegation in der Kirche der Salemsgemeinde der SELK in Tarmstedt von Pfarrer Martin Rothfuchs und einigen Gemeindegliedern zu einer deutsch-lettischen Abschlussandacht empfangen. Der Po-

saunenchor begleitete die Andacht musikalisch. Der Seelsorger erinnerte an das Motto des diesjährigen Deutschen Evangelischen Kirchentages („Soviel du brauchst“) in diesem Jahr. Dieses Motto habe genau den Nerv vieler Menschen getroffen und zum Thema gemacht, was viele Christinnen und Christen in Deutschland momentan bewege. „Wir haben uns in unserem reichen Land durch Wohlstand, Überfluss und Konsum an so viele Dinge gewöhnt, die wir gar nicht für ein glückliches und zufriedenes Leben brauchen“, so Rothfuchs. Auch andere Menschen müssten soviel zum Leben haben, wie es notwendig sei. Ein gesundes Leben bedeute, „dass wir haben, was wir brauchen“. Gesundes Leben bedeute aber auch, dass kein Überfluss verbraucht werde, der uns am Ende Schaden zufüge, aber anderen Menschen fehle. In der Geschichte von den Arbeitern im Weinberg erzähle Jesus, dass alle Arbeiter am Abend „ein Silberstück als Tageslohn bekommen“. Ein Silberstück habe damals als gerechter Lohn für einen Arbeiter gegolten, der davon seine Familie für gut einen Tag habe versorgen können. Ein Silberstück sei das gewesen, was man gebraucht habe. Am Ende des Tages seien

in der Weinberg-Geschichte alle gleich entlohnt worden, „obwohl einige nur eine Stunde gearbeitet haben“. Der Weinbergbesitzer habe aber die Absicht gehabt, jedem seiner Leute soviel zu geben, wie er brauche. „Das ist für uns Christen ein gutes Vorbild und Beispiel. Helfen wir mit, dass alle Menschen ihr

Silberstück bekommen, das sie zum Leben brauchen“, betonte Rothfuchs. Neben einem Mindestlohn biete in Deutschland die so genannte „Tafel“ hierfür eine Möglichkeit, bei der hilfsbedürftige Menschen notwendige Lebensmittel erhalten. Jesus erinnere in seinen Gleichnissen daran, dass bei Gott jeder bekomme,

„soviel er braucht“. Die Menschen seien da wie die Arbeiter, die erst in der letzten Stunde des Arbeitstages angefangen haben zu arbeiten. „Wir bekommen von Gott mehr als wir verdient haben. Denn Gott vergibt uns durch Jesus alle unsere Sünden und schenkt uns das ewige Leben“, so Rothfuchs.

selk.info | ERINNERUNG

Auf der Grundlage des 1859 erschienenen Buches „Lebenszeugen der lutherischen Kirche aus allen Ständen in der Zeit vor und während des Dreißigjährigen Krieges“ des Theologieprofessors August Tholuck (1799-1877) werden in der Rubrik „Erinnerung“ im Jahrgang 2013 Lebensbilder lutherischer Christen nachgezeichnet.

Herzog Sigismund August von Mecklenburg (1560-1600)

Herzog Sigismund August von Mecklenburg hatte nicht viel zu sagen, er war ein „apangierter Prinz“, der ein „fürstliches Still-Leben“ führen durfte. Bei der Apanage handelte es sich – verkürzt gesagt – um eine Abfindung der Mitglieder des Fürstenhauses, die nicht regiert haben. Auf diese Weise wurde eine Teilung des Landes verhindert.

Geboren wurde der norddeutsche Herzog am 11. November 1560 in Schwerin. Er war der zweite Sohn seiner Eltern Johann Albrecht I. (1525-1576) und Anna Sophie, geb. Prinzessin Anna Sophie von Brandenburg (1527-1591), die als fromm bekannt waren.

Der Humanist und Melanchthonschüler Johannes Caselius (1533-1613) war sein erster geistlicher Lehrer. Im Alter von sechzehn Jahren verliert der junge Herzog seinen frommen Vater und wird unter die Vormundschaft der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg gestellt. Außerdem wird mit Herzog Ulrich von Mecklenburg-Güstrow (1527-1603) ein weiterer Vormund bestellt. Erzenen wird der vaterlose Mecklenburger am Hof von Kurfürst August, der ihm eine drei Jahre währende Erziehung (und Bildung) angedeihen lässt. Seinen Onkel Ulrich darf er 1582 zum Augsburger Reichstag begleiten und findet sich 1590 im nur durch die Ostsee von Mecklenburg getrennten Dänemark. Am Hofe von Christian IV. (1577-1648) von Dänemark und Norwegen lernt er 1590 das Leben am dortigen Hof kennen.

Bei einem anderen Nachbarn findet er die Frau seines Lebens, nämlich Clara Maria von Pommern (1574-1623). Beide heiraten 1593, die Ehe blieb kinderlos.

Der Wirkungskreis von Sigismund August war ein bescheidener, dem lediglich der Niesbrauch der Ämter Strelitz, Joenack und Mirow zugesprochen worden war.

Johann Albrecht I. hatte den Seinen eine Menge Schulden hinterlassen und da war dann – für fürstliche Verhältnisse – Schmalhans Küchenmeister. Eine Schwägerin des apangierten Herzogs klagt dann auch „Mein Herr hat selten Geld im Kasten ...“, um dann weiter zu klagen, dass ohne mütterliche Zuschüsse ihre Jungfern hätten weder ordentlich gekleidet, noch besoldet werden können.

Auch Herzog Sigismund August stand unter mancherlei Druck, er soll außerdem weder geistig noch körperlich ganz auf der Höhe gewesen sein. Seine Stärken aber wurden deutlich wahrgenommen, nämlich seine Güte und seine „Herablassung“ zu seinen Untertanen. Sein Wahlspruch war: „Ich will kein Unrecht leiden, will es auch niemand zu thun verstaten.“ Der Geistlichkeit war er zugezogen und war bestrebt, deren dürftige Einkünfte aufzubessern. Sein Herz für die so genannten „kleinen Leute“ kommt in dieser Begebenheit zum Ausdruck: Ein Amtmann klagt über einen Bauern und droht, dem die Zugtiere wegnehmen zu lassen. Die Antwort des Herzogs wird so überliefert: „Thust du dieses, so werde ich dich selbst an den Pflug spannen“. Manchmal war er jähzornig, doch dann wusste er um Entschuldigung zu bitten und etwaigen Schaden wieder gut zu machen.

Der Vater von Sigismund August hatte seinen regierenden Söhnen die ungeänderte Augsburgische Konfession sehr ans Herz gelegt und ab 1577 wurden dann auch, veranlasst durch Herzog Ulrich (1527-1603), die Geistlichen in Mecklenburg auf die Konkordienformel verpflichtet.

Tholuck schreibt: „Auch Herzog Sigismund kannte keinen andern als diesen rein lutherischen Glauben, dem er in altväterlicher Pietät ergeben war“. Die Psalmen 6, 51, 74, 79, 80, 83 und 130, also auch zwei Bußpsalmen, nämlich der vierte (51) und der sechste (130), lagen dem Herzog besonders am Herzen. Sein Psalmenbuch zeigte deutliche Gebrauchsspuren. Seine morgendlichen Andachten durfte niemand unterbrechen. Seinem Arzt verweigerte er die Medikamenteneinnahme vor der Morgenandacht mit den Worten „Das Gebet muß vorgehn, sonst würkt die Arznei nichts.“

Auf seinem Krankenlager hat ihm sein Beichtvater den Anspruch Gottes deutlich vor Augen gestellt. Einem Bedienteten des Hofes klang das zu hart und er riet doch mehr zum Evangelium. Korrekt korrigierte der kranke Herzog mit den Worten „Eins muss beim anderen seyn.“ Im renommierten Kurort Karlsbad erhoffte er sich noch einmal Besserung. Er hoffte vergeblich. Krank kam er nach Ivenack zurück, seinem Wohnsitz an der Mecklenburgischen Seenplatte, und ging dort am 5. September 1600 selig heim, nicht ohne vorher noch einmal das heilige Altarsa-

krament zu empfangen. Anschließend hatte er noch ein Dokument zu unterschreiben und als dies getan war, sagte er: „Nun will ich nichts mehr unterschreiben, nun will ich mein Leib und Seele dem Herrn befehlen.“ Nach diesen

Worten verschied der fromme Herzog. Weltlich gesehen, stand er auf dem Abstellgleis, aber geistlich gesehen, war sein „Zug“ auf der Fahrt ins ewige und selige Leben durch nichts aufzuhalten gewesen. Um Christi willen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

„unterwegs mit Gott: freizeitfieber“ Rückblick auf die Sommerfreizeiten 2013

Homberg/Efze, 22.8.2013 [selk]

In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war er eine Institution, der „Homberger Sommer“, kurz Ho-So. Wieder als preisgünstige Inlandfreizeit im Programm von freizeitfieber – dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – angeboten, zog er in diesem Jahr nach langer Pause zwar nur wenige Teilnehmende ins Lutherische Jugendgästehaus nach Homberg. Doch die, die dabei waren – von Ostfriesland bis zum Westerwald –, gaben ein rundum positives Feedback und fragten gleich an, ob es auch im nächsten Jahr wieder einen HoSo geben werde.

Schwer begeistert kamen auch die 77 Teilnehmenden des „Kroatischen Sommers“ (KroaSo) nach Hause. Beeindruckende Erfahrungen von

christlicher Gemeinschaft, tiefgehende Gespräche und stundenlange Blödelei, wunderschöne Gegenden, fetzige Loblieder und ruhiges Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß – und das alles bei sommerlichem Sonnenschein – besser geht's nicht! Das galt auch für den Besuch des National Youth Gathering der Lutheran Church-Missouri Synod in den USA oder die Tannenhof-Freizeiten.

Vor den Sommerferien fanden schon die Rader Sing- und Musiziertage und das Luther500-Wochenende statt; und im Frühjahr wurden eine Studienreise nach Israel und die traditionelle Osterfahrt nach Taizé durchgeführt. Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen finden, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen, um jungen

Menschen eindrucksvolle Erlebnisse mit Gott und der Welt zu verschaffen.

Ende des Jahres soll eine Kabarett- bzw. Comedyfreizeit im Lutherischen Jugendhaus in Homberg das freizeitfieber-Programm abschließen. Es sind immer noch Plätze frei. Anmeldungen werden im Hauptjugendpfarramt der SELK in Homberg/Efze entgegen genommen. Die Freizeit ist ab 16 Jahren ausgeschrieben und nach oben hin bewusst offen gelassen.

Wieder einmal waren viele junge Leute „unterwegs mit Gott“. Alle Teilnehmenden sind wohlbehütet viele tausend Kilometer hin- und zurückgekommen. Das ist nicht selbstverständlich und ein guter Grund für viele Lob- und Danklieder.

Kein Spurwechsel

2013 – ein Jahr ohne Jugendfestival der SELK

Homberg/Efze, 6.7.2013 [selk]

Seit Anfang Juli steht es nun endgültig fest: Das Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), das eigentlich im Oktober dieses Jahres wieder einmal in Wolfhagen stattfinden sollte, wird ausfallen. Nach einer sehr kurzfristigen terminbedingten Absage der dortigen Schule stand das JuFe-Team plötzlich ohne Räumlichkeiten da. Anschließend wurde unter Hochdruck zwei Monate lang vergeblich nach einer Schule gesucht, die kurzfristig einspringen kann, um 320 Jugendliche für ein Wochenende zu beherbergen. Es wurde im Internet geforscht und in der Pfarrerschaft der SELK herumgefragt. Aber sämtliche angefragten Schulen in Baunatal, Bochum, Buseck, Gießen, Göttingen, Grünberg, Heskem, Iserlohn, Kassel, Leipzig, Melsungen, Uelzen, Verden und Wolfsburg bzw. de-

ren Träger haben wegen unterschiedlicher Gründe abgesagt.

Bis in die erste Juliwoche hinein konnte keine Schule gefunden werden. In der anbrechenden Urlaubszeit noch fündig zu werden, war ziemlich aussichtslos. Außerdem wurde die Vorbereitungszeit für alle ortsspezifischen Angelegenheiten des JuFe einfach zu kurz, um bei einer etwaigen Zusage doch noch durchstarten zu können. Der Leiter des Teams, Pfarrer Hinrich Schorling (Witten) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) haben die Absage des JuFe lang und gründlich erwogen und bedauern diese sehr.

Das Jugendfestival der SELK ist das größte jährlich stattfindende Jugendtreffen der Kirche. In Workshops, Andachten und Gottesdiensten wird das

jeweilige Thema (in diesem Jahr sollte das Thema „Spurwechsel“ lauten) in unterschiedlichen Zugangsformen entwickelt. Außerdem bietet das JuFe

viel Raum zur Begegnung für Jugendliche aus ganz Deutschland. – Die Suche nach einem Ort für das JuFe 2014 hat schon begonnen...

Kooperationstreffen zwischen Jugendwerk der SELK und EC

Das Freiwillige Soziale Jahr in der SELK

Homberg/Efze, 5.7.2013 [selk]

Seit zwei Jahren läuft sie schon gut, die Kooperation auf dem Gebiet des Freiwilligendienstes „Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)“ zwischen dem Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC). Jeweils in der Mitte des Jahres treffen sich Vertreter der Werke, um die Arbeit mit dem letzten FSJ-Jahrgang Revue passieren zu lassen. Außerdem werden die Rahmendaten und nötige Absprachen für den folgenden Jahrgang beraten.

Der Kooperationsvertrag mit dem EC beinhaltet, dass der EC die offizielle Trägerschaft übernimmt und damit auch alle Vertragsabschlüsse tätigt. Das Jugendwerk der SELK arbeitet bei der Gestaltung der Seminare mit und bietet eigene Bildungsangebote an. Das Angebot der SELK umfasst das

nun schon zweimal durchgeführte Pilgerwandern im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg mit Hauptjugendpastor Henning Scharff und ein Konflikttraining im Lutherischen Jugenddorf in Molzen mit Pfarrer Robert Mogwitz. Sehr erfreulich ist, dass mit Anna Hönig und Bernhard Daniel Schütze zwei kompetente Mitarbeitende ihre Hilfe bei der Durchführung der einwöchigen Seminare angeboten haben.

Der Bereich Freiwillige Soziale Dienste beim EC umfasst neben dem FSJ auch den Bundesfreiwilligendienst (BFD). EC-Referent Christian Petersen bietet seine Hilfe an, um neue Einsatzstellen für das FSJ oder den BFD in Gemeinden oder Einrichtungen der SELK zu ermöglichen. Auch hier gibt es immer wieder die Möglichkeit von Kooperationen, die so eine Stelle finanzierbar machen.

„Alkohol? Kenn dein Limit“

Anzeigenkampagne der BZgA zur Alkoholprävention erhält Publikumspreis

Köln, 19.7.2013 [selk]

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist für ihr aktuelles Anzeigenmotiv „Paar“ der Jugendkampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ ausgezeichnet worden. Sie erhielt den so genannten „Edgar Award 2013“ in Bronze der Zeitschrift „TV Spielfilm“. Entschieden haben über die Preisvergabe die Leserinnen und Leser der Zeitschrift. Sie stimmen regelmäßig darüber ab, welche Anzeigen im Heft sie am meisten ansprechen.

„Ich freue mich sehr, dass die Leserinnen und Leser einer so vielgelesenen Zeitschrift unsere Botschaften zur Alkoholprävention bei jungen Menschen aufmerksam wahrnehmen und wertschätzen“, erklärt Professorin Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundes-

zentrale für gesundheitliche Aufklärung. „Der Preis zeigt, dass Bilder und Botschaften der Anzeigen für die Zielgruppe richtig gewählt wurden und dort sehr gut ankommen.“

Die Anzeigenserie der 2009 gestarteten Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“, die die BZgA mit Unterstützung des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) durchführt, setzt auf Kontrastwirkung. Die Kampagne richtet sich vor allem an junge Menschen zwischen 16 und 20 Jahren. Die Motive zeigen im Vordergrund ein Polaroidbild, auf dem Jugendliche in ausgelassener Stimmung, einander zugewandt und lächelnd zu sehen sind. Abgebildet sind Situationen, die der Lebenswelt junger Menschen entsprechen. Im Hintergrund sind Situatio-

nen zu sehen, die junge Leute erleben können, wenn sie zu viel Alkohol trinken. Der starke bildliche Kontrast wird mit kurzem Text unterstützt: Die Fragen auf den Motiven sollen dabei Selbstreflexion und kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Alkoholkonsum fördern.

Mit Kommentaren wie „Aktuelle Thematik gut umgesetzt“, „Regt zum Nachdenken an“ und „Wissen, wann genug ist“ hoben die Leserinnen und Leser der „TV Spielfilm“ das Anzeigenmotiv „Paar“ auf das Podest des Bronzegewinners des Jahres. Das Motiv „Straßenverkehr“, das die BZgA in diesem Jahr zusammen mit Jugendlichen entwickelt hatte, wurde zusätzlich die beliebteste Anzeige im Juni 2013.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

„Leiden, Verfolgung und Martyrium“

SELK auf ILC-„World Seminaries Conference“ vertreten

Palanga (Litauen), 12.8.2013 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen richtete erstmals die „World Seminaries Conference“ des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) aus. Dazu begrüßten Bischof Mindaugas Sabutis (Vilnius | Litauen) und Ortspfarrrer Dr. Darius Petkunas (Palanga | Litauen) für die Zeit vom 8. bis zum 11. August Seminardirektoren, Professoren, Präses und Bischöfe in einem neuen Tagungszentrum mit Kirche in Palanga.

Aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahmen der Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (Oberursel), und der LThH-Lehrbeauftragte Pfarrer Dr. Christian Neddens (Saarbrücken) teil. Teilnehmer aus lutherischen Seminaren und Kirchen aus Afrika (Ghana, Kenia, Nigeria, Südafrika), Australien und Papua Neuguinea, Asien (Hong Kong/China, Japan, Korea, Philippinen, Taiwan), Europa (Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Portugal, Russland), Südamerika (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Guatemala, Paraguay, Peru, Venezuela), Nordamerika (Kanada, USA) sowie Gäste aus Litauen, Finnland und der Türkei waren in den Ostseebadeort gereist. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), ILC-Vorsitzender, und Reverend Dr. Albert Collver (St. Louis/USA), ILC-Exekutivsekretär, begrüßten Teilnehmer und Gäste im Namen des ILC.

„Leiden, Verfolgung und Martyrium als ein Kennzeichen der Kirche“, so lautete das theologische Tagungsthema, das auf eine Aufzählung der Kennzeichen der wahren Kirche durch Dr. Martin Luther zurückgeht. In seiner Schrift „Von der Kirche und Konzilien“ nennt Luther das Wort Gottes, die Taufe, das Abendmahl, das Amt der Kirche, die Vollmacht der Beichte, Gebet und Lobgesang und schließlich „das heilige Kreuz“ für das Leiden. In Referaten zur neutestamentlichen Grundlegung, zu Aspekten des Martyriums in der Kirchengeschichte und aus dem Bereich der Lehre der Kirche (Dogmatik) wurde immer wieder betont, dass es notwendig sei, die Studierenden auch auf diesen Bereich der christlichen Existenz vorzubereiten. Dabei blieb auch nicht unerwähnt, dass auch von Christen selbst immer wieder Verfolgung ausgegangen sei. Die Ausführungen von Vertretern aus Afrika, Osteuropa und Asien machten deutlich, dass das Christentum gegenwärtig die am meisten verfolgte Religion weltweit ist.

Aber auch sehr praktische Fragen wurden intensiv diskutiert – wie die Entwicklung der Fakultäten, Akkreditierungsprozesse an den Seminaren, Finanzfragen, Entwicklung von Bibliotheken, die Versorgung der Studierenden mit Textbüchern und die Fortbildung von Gemeindepfarrern.

Exekutivkomitee des ILC tagte in Litauen

SELK-Bischof würdigt Gespräche zwischen LWB und ILC

Palanga (Litauen), 12.8.2013 [selk]

Während der Tagung der fünften „World Seminaries Conference“ des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) vom 8. bis zum 11. August im litauischen Palanga hielt auch das Exekutivkomitee des ILC seine jährliche Arbeitssitzung ab.

Im Zusammenhang mit dem Bericht des Exekutivsekretärs des ILC, Reverend Dr. Albert Collver (St. Louis / USA), beschäftigte sich das Gremium unter anderem mit dem Projekt einer „Chemnitz-Bibliotheks-Initiative“ (Chemnitz Library Initiative). Professor Dr. Robert Roethemeyer und Professor Dr. Timothy Quill (beide Fort Wayne / USA) versuchen seit 1997, theologischen Seminaren und Ausbildungsstätten bei der Gründung von Bibliotheken und deren Pflege zu helfen. Nun soll das Projekt als „Chemnitz-Bibliotheks-Initiative“ auf eine

breitere Basis gestellt werden. Die Hauptaufgaben seien unter anderem die Entwicklung von Bibliotheksbeständen mit Büchern und Zeitschriften, die Ausbildung von Bibliotheksmitarbeitenden und das Angebot von Textbüchern für Studierende in lutherischen Missionskirchen weltweit. Das Exekutivkomitee beschloss, dass der ILC die Schirmherrschaft für diese Initiative übernehmen solle.

Auch die Entwicklungen innerhalb des weltweiten Luthertums wurden durch das ILC-Leitungsgremium beraten. Der Konflikt zwischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB), der äthiopischen Mekane-Yesus-Kirche, der Kirche von Schweden und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerika (ELCA), haben auch den ILC berührt. Die Mekane-Yesus-Kirche hatte die bestehende Kir-

chengemeinschaft zur Kirche von Schweden und der ELCA für beendet erklärt, nachdem diese Kirchen die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare beschlossen hatten. Es sei in dieser Situation wichtig, dass LWB und ILC im Gespräch bleiben, meinte der ILC-Chairman, Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), mit Blick auf eine für November turnusmäßig geplante Begegnung zwischen den Leitungsgremien des LWB und des ILC in Wittenberg.

Das ILC-Exekutivkomitee beriet in Palanga auch über die zukünftige Finanzierung des ILC und über das derzeit eingetretene Haushaltsdefizit. Zudem wurde mit den Planungen für die ILC-Mitgliederversammlung im Jahr 2015 in Argentinien begonnen.

USA: Harrison als LCMS-Präses wiedergewählt

Mit 66 % der Stimmen in eine zweite Amtszeit

St. Louis, 6.7.2013 [Reporter]

Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison ist für eine zweite Amtszeit als Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) wiedergewählt worden. Bei der mit einem Internetwahlssystem durchgeführten Abstimmung im Vorfeld der diesjährigen 65. Generalversammlung der LCMS erhielt Harrison 4.262 (66%) der 6.432 gültigen Stimmen.

Von den zwei weiteren Nominierten entfielen auf Pfarrer Dr. David P.E. Maier mit 1.906 fast 30% der Stimmen. Pfarrer Dr. Herbert C. Mueller Jr. erhielt 264 (4%). Die Wahlbeteiligung lag bei 78%. Wahlberechtigt waren die 8.201 Gemeindedelegierten zu Bezirkssynoden der LCMS. Die Einführung von Präses Harrison ist für September vorgesehen.

USA: LCMS-Generalversammlung stärkt weltweite Beziehungen

St. Louis, 26.7.2013 [lcc-news]

Die 65. Generalversammlung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), die vom 20. bis 25. Juli in St. Louis tagte, fällte einige Beschlüsse zur Ausweitung zwischenkirchlicher Beziehungen. So wurden drei Kirchen als neue Partnerkirchen offiziell anerkannt.

Am 22. Juli beschloss die Versammlung, die Erklärung der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Liberia (ELCL), die Präses Harrison im Mai 2012 abgegeben hatte, nun zu ratifizieren.

Die LCMS hatte in den 1970er Jahren eine Missionsarbeit in Liberia begonnen, war durch den Bürgerkrieg 1989 aber gezwungen, die Arbeit einzustellen und die Missionare abzuziehen. In ihrer Abwesenheit setzten die liberianischen Lutheraner die Arbeit fort,

die Kirche wuchs. Im Jahr 2009 wurde die ELCL gegründet.

Ebenfalls am 22. Juli ratifizierte die Versammlung die Gemeinschaft mit der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELC). Die SELC nahm 1998 mit der LCMS Kontakte auf, die in Lehrgespräche mündeten. Im Jahr 2010 wurde die Lehr-Einheit festgestellt. Wie bei der ELCL erklärte Präsident Harrison die Gemeinschaft mit der SELC an diesem Punkt, vorbehaltlich der Ratifizierung durch die Generalversammlung, die jetzt ausgesprochen wurde.

Am 24. Juli erklärte die LCMS-Versammlung ihre Missionskirche in Togo, die l'Eglise Luthérienne du Togo (ELT) zur unabhängigen, selbstverwalteten Partnerkirche. Die LCMS begann im Jahr 1980 mit Missionsbemühungen in Togo. Die LCMS-Missiona-

re verließen das Land im Jahr 2009, Missionare in benachbarten Regionen unterstützten aber weiterhin die des ELT mit ihren 17 Pastoren, vier Vikaren, 18 Evangelisten, zehn Pfarramtsstudenten und mehr als 30 Gemeinden und Predigtorten.

Die Generalversammlung begrüßte weitere Maßnahmen, um die Beziehung der LCMS mit anderen Kirchen zu stärken, darunter die weltweite Seminar-Initiative, die die bekennnlutherischen Kirchen mit qualifizierten theologischen Lehrern unterstützen und Pfarramtsstudenten aus aller Welt ermöglichen soll, an Hochschulen der LCMS studieren zu können. Die Versammlung stimmte darüber hinaus weiteren Gesprächen mit der Wisconsin Evangelical-Lutheran Synod (WELS) und der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS) zu.

Im Bemühen um wahre Einheit

USA: WELS beschließt weitere Gespräche mit LCMS

New Ulm, 12.8.2013 [Reporter]

Bei der alle zwei Jahre stattfindenden Generalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin-Synode (WELS) ermutigten die rund 400 Delegierten in New Ulm (Minnesota/USA) ihre Kirchenleitung, Gespräche mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) im Bemühen um wahre Einheit und vollständige Übereinstimmung in Lehre und Praxis fortzusetzen.

Die verabschiedete Resolution nimmt noch einmal in den Blick, dass die Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen im Jahr 1961 „suspendiert“ worden war, „der Herr aber im Dezember 2012 Türen zu informellen Gesprächen mit der LCMS geöffnet habe.“ Eine weitere Runde der Gespräche

sei für Dezember dieses Jahres geplant. Weiter heißt es, dass – selbst wenn die Wiederherstellung der Gemeinschaft nicht in naher Zukunft möglich sein wird – „wir glauben, dass unsere Verantwortung füreinander und vor unserem Herrn gebietet, sich um wahre Einheit und vollständige Übereinstimmung in Lehre und Praxis zu bemühen.“

Pfarrer Dr. Albert B. Collver, Direktor der LCMS für Kirchenbeziehungen erklärte, dass die LCMS-Generalversammlung einen ähnlichen Beschluss gefasst habe. Seine Teilnahme an der WELS-Versammlung sei ein erster Schritt der Umsetzung dieses Beschlusses.

Polen: Der Katechismus im Leben der Kirche

Allgemeiner Pfarrkonvent der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Wisle Jawornik

Wisle Jawornik, 4.7.2013 [luteranie.pl]

In Wisle Jawornik kam vom 1. bis 3. Juli der jährliche allgemeine Pfarrkonvent der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen zusammen und diskutierte dabei die gegenwärtige Bedeutung des Katechismus.

Dr. George Sojka referierte über die Leuenberger Konkordie als moderner ökumenischer Katechismus, Christopher Sledzinski über die gegen-

wärtige Bedeutung des Katechismus in der Katechese der Kirche.

Die historischen Bedingungen für die Schaffung von Luthers Katechismus und Heidelberger Katechismus stellte Luke Baranski vor. Weitere Themen waren „Der Katechismus in der Erwachsenenbildung“, „Der Katechismus im Leben des Pfarrers“, „Wie aktiv lehren wir Gottes Gebote?“

„Der Katechismusunterricht durch neue Medien“.

Zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen gehören etwa 75.000 Gemeindeglieder, von denen die Mehrheit in Schlesien wohnt. Knapp 150 Pfarrer betreuen etwa 130 Gemeinden. Der nächste Pfarrkonvent ist für 2014 in Mikotajkach geplant.

Dänemark: Ja zu gleichgeschlechtlichen Trauungen als Anstellungserfordernis

Parlamentsbeschluss zur gleichgeschlechtlichen Trauung in Umsetzung

Kopenhagen, 26.6.2013 [interchurch.dk]

Pfarrgemeinderäte in Dänemark suchen in Stellenanzeigen zunehmend Pastoren, die bereit sind, homosexuelle Paare kirchlich zu trauen. Rund ein Drittel der derzeitigen Pastoren steht der kirchlichen Trauung gleichgeschlechtlicher Paare ablehnend gegenüber.

Der Pfarrgemeinderat der Heilig-Kreuz-Kirche in Kopenhagen etwa schrieb: „Wir erwarten, dass der Pfarrer die agendarischen Formulare zur Trauung gleichgeschlechtlicher Paare nutzt.“

Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Mikkel Christoffersen Gabriel verteidigte die Formulierung. Sie definiere eine bestimmte Sicht der Bibel und eine bestimmte Überzeugung von dem Wesen des Christentums. Gottes Gemeinschaft mit uns durch Jesus laufe quer zu den bedrückenden

Grenzen, die wir für uns selbst gesetzt haben. Das sei die Grundlage, auf der man aufbaue.

Der Vorsitzende des Pfarrervereins, Per Buchholdt Andreasen, ist über den Trend besorgt. So werde schon im Vorfeld eine Anzahl ansonsten hervorragend geeigneter Bewerber ausgeschlossen. Pastor Claus Thomas Nielsen, der gleichgeschlechtliche Trauungen ablehnt, meint allerdings, der Kampf sei bereits verloren: „Gleichgeschlechtliche Trauungen haben sich zu einem Lackmустest entwickelt. Die grundtvigsche Tradition der Freiheit (die Freiheit für den Pastor, seine oder ihre Überzeugung unabhängig von den Auffassungen im Pfarrgemeinderat zu predigen) gelte nicht mehr für alle. Für Pastoren, die ihren lutherischen Glauben traditionell leben wollen, werde es immer schwieriger, Pfarrstellen in der Kirche zu finden.“

Dänemark: Asylbewerber können keine Kirchglieder werden

Staatliche Stellen sind bei Problemlösung zögerlich

Kopenhagen, 26.6.2013 [interchurch.dk]

Seit 1924 werden in Dänemark grundlegende persönliche Daten für einheimische wie ausländische Bewohner registriert. Seit 1968 wurde das Zivile Registriersystem eingeführt, das die Daten auf nationaler Ebene zusammenführt. Jeder Einwohner erhält daher eine eindeutige Identifikationsnummer („CPR-Nummer“).

Asylbewerber, die zum Christentum konvertiert sind, müssen nun erle-

ben, dass sie ohne eine solche CPR-Nummer nicht Mitglied der dänischen lutherischen Kirche werden können. Für alle anderen bedeutet der Taufschein die automatische Mitgliedschaft. Laut Migrantepastor Niels Nymann Eriksen sind bis zu 100 zum Christentum Bekehrte jährlich von dem Problem betroffen. Sie können getauft werden, können Gottesdienst besuchen, aber sie können keine Mitglieder der Kirche werden. Sie

würden sich dadurch als Christen zweiter Klasse behandelt fühlen.

Staatliche Stellen sind bei der Lösung des Problems zögerlich, um beispielsweise durch eine Zuweisung einer CPR-Nummer nicht das Asylverfahren zu beeinflussen oder den Religionswechsel als für den möglichen Verbleib in Dänemark förderlich erscheinen zu lassen.

„Damit sie alle eins seien“

Lutherische Kirche in Tansania feiert 50-jähriges Bestehen

Arusha, 5.7.2013 [LWI]

Am 22. und 23. Juni 2013 feierten rund 1.500 Menschen an der Tumaini University Makumira (TUMA) in Arusha (Tansania) das 50 jährige Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT). Am 19. Juni 1963 schlossen sich im damaligen Tanganjika, dem späteren Tansania, die sieben lutherischen Kirchen im Land zur Evangelisch-Lutherischen Kirche zusammen.

„Damit sie alle eins seien“ (Johannes 17,21) war das Motto für die Feierlichkeiten zum 50 jährigen Jubiläum, die am 21. Juni mit einer vom Leitenden ELKT-Bischof und Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Afrika, Bischof Alex G. Malasusa, eröffneten Ausstellung eingeleitet wurden.

Die Feierlichkeiten fanden ihren Höhepunkt in einem Festgottesdienst am 23. Juni. Sieben Chöre und eine Blaskapelle trugen zur Lebhaftigkeit des sonntäglichen Gottesdienstes bei, im Rahmen dessen auch eine Publikation über die lutherische Identität in der ELKT präsentiert wurde.

Auch LWB-Generalsekretär Pfarrer Martin Junge nahm an den Feierlichkeiten teil und dankte der ELKT für ihre wichtigen Beiträge zum Leben des LWB. Er verwies auf die vie-

len Gaben der tansanischen Kirche, wie beispielsweise die Ausrichtung der LWB-Vollversammlung 1977 in Daressalam, das Führungswirken und Engagement von Bischof Josiah Kibira aus Bukoba als LWB-Präsident von 1977 bis 1984 und das Wirken von Bischof Malasusa als derzeitiger LWB-Vizepräsident.

Der Generalsekretär betonte die auf Gegen- und Wechselseitigkeit beruhenden Beziehungen, zu der die Kirchen der lutherischen Gemeinschaft aufgerufen sind. Er erinnerte an die Vision des verstorbenen Bischofs Kibira für den LWB und sagte: „Es gibt keine Kirche, die so groß ist, so reichhaltige Ressourcen hat und eine so lange Geschichte aufweist, als dass sie nicht Gaben von anderen erhalten kann. [Und] es gibt keine Kirche, die so klein ist, so dürftige Ressourcen hat und so jung ist, als dass sie nicht mit anderen die von Gott gegebenen Gaben teilen kann.“

Lutherische Missionare begannen vor fast 150 Jahren ihre Missionsarbeit im heutigen Tansania. Die vereinigte ELKT mit Bischof Stefano R. Moshi an der Spitze der 450.000 Mitglieder umfassenden Kirche trat dem LWB 1964 bei. Ende Mai 2013 hatte die ELKT 22 Diözesen und sechs Million Mitglieder.

Gemeinsames Zeugnis in Kanada

LWB lobt Kirchengemeinschaft der lutherischen und anglikanischen Kirchen

Ottawa, 15.7.2013 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) lobte die volle Kirchengemeinschaft der lutherischen und anglikanischen Kirchen Kanadas, die in einer bisher beispiellosen gemeinsamen Vollversammlung zum Ausdruck kam, auf der die Verbindung zwischen christlicher Einheit und Dienst eine zentrale Rolle spielte. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK) und die Anglikanische Kirche von Kanada (AKK) waren vom 3. bis 7. Juli zu ihrer ersten gemeinsamen landesweiten Vollversammlung in der kanadischen Hauptstadt Ottawa zusammengekommen.

Mit der Unterzeichnung der „Erklärung von Waterloo“ 2001 gingen die Kirchen volle Kirchengemeinschaft ein und arbeiten seither in jeder Hinsicht eng zusammen, fördern den Austausch von Geistlichen und schaffen gemeinsame Gemeinden, während sie gleichzeitig jedoch zwei separate Kirchen bleiben.

Die ELKIK ist seit 1986 Mitglied des LWB und hat 145.000 Mitglieder in 600 Gemeinden in ganz Kanada. Die AKK hat 545.000 Mitglieder in etwa 2.800 Gemeinden im ganzen Land.

„Was hier in Kanada zwischen Ihren beiden Kirchen passiert, ist auch eine wichtige Ermutigung für eines unserer wichtigsten Engagements als globale christliche Gemeinschaft: die Einheit des Leibes Christi“, sagte LWB-Generalsekretär Pfarrer Martin Junge in seiner Ansprache vor den Teilnehmenden der gemeinsamen Vollversammlung. „Was Sie hier in Ottawa tun [...] wird nicht nur in Calgary, Montreal und Vancouver Wirkung zeigen. Es wird auch jenseits der Weltmeere in Genf, London, Daressalam, Jerusalem, Hongkong und Buenos Aires etwas bewegen.“

Die gemeinsame Vollversammlung, an der hunderte Lutheraner und Anglikaner teilnahmen, stand unter

dem Motto „Together for the love of the world“ (Gemeinsam für die Liebe der Welt). Die Delegierten beider Kirchen erörterten Themen wie den verantwortlichen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, Obdachlosigkeit und die Frage, wie die Missionsarbeit in Anbetracht sinkender Mitgliederzahlen der Kirchen aussehen kann.

Die Nationalbischöfin der ELKIK, Susan C. Johnson, betonte, dass „es bei einer vollen Kirchengemeinschaft darum [geht], uns gegenseitig zu unterstützen und uns in der Mission und unserem Dienst zu stärken, so dass wir in Liebe in diese Welt, die Gott so sehr liebt, gehen und ihr dienen können“. Für den Primas der AKK, Erzbischof Fred Hiltz, war die gemeinsame Vollversammlung „ein Treffen, das ganz anders war als alle anderen Treffen in der Vergangenheit [...] Dies ist ein ganz besonderer und historischer Augenblick für unsere Kirchen.“

ELCA wählt erstmals Frau zur Leitenden Bischöfin

Elizabeth A. Eaton: ELCA muss globaler werden

Pittsburgh, 15.8.2013 [LWI]

Die Generalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) 2013 hat Pfarrerin Elizabeth A. Eaton zu ihrer vierten Leitenden Bischöfin gewählt. Eaton wurde am 14. August gewählt und ist Nachfolgerin von Bischof Mark Hanson, der dieses Amt seit 2001 innehatte und von 2003 bis 2010 Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) war.

Eaton ist die erste Frau, die das Amt des Leitenden Bischofs der ELCA, eine Mitgliedskirche des LWB, übernimmt. In ihrer Dankesrede zollte sie den Frauen, die vor ihr gewirkt haben, ihren Respekt und rühmte sie als „Pionierinnen, die dies für mich möglich gemacht haben“. Sie wird das Amt am 1. November offiziell übernehmen. Eaton hat einen Master der Theologie von der Harvard Divinity School und ist seit 2007 Bischöfin der ELCA-Synode im nordöstlichen Ohio. Sie ist mit dem anglikanischen Pfarrer Conrad Selnick verheiratet. Gemeinsam haben sie zwei Töchter.

Die 58-jährige Eaton war Delegierte auf der Achten LWB-Vollversammlung in Budapest 1984. In ihrer Dankesrede in Pittsburgh betonte sie die Herausforderung, vor der die EL-

KA stehe, sich für die globale Ausprägung der Kirche zu öffnen. „Wir sind eine überaus europäisch-amerikanische Kirche in einer immer pluralistischer werdenden Kultur“, so Eaton. „Wir müssen die Gaben derer, die aus anderen Orten und Kulturen kommen, begrüßen. Das ist ein Dialog, den wir als Kirche führen müssen.“

Eatons Vorgänger Bischof Mark Hanson war von 2003 bis 2010 LWB-Präsident und ist derzeit Mitglied im LWB-Rat. Der LWB wurde bei der ELCA-Generalversammlung von Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land vertreten.

Die ELCA hat vier Millionen Mitglieder in nahezu 10.000 Gemeinden und feiert während der diesjährigen Generalversammlung ihr 25-jähriges Bestehen. Ungefähr 63 Prozent der ELCA-Gemeinden sind dabei einen Missionsplan zu entwickeln. Unter den zahlreichen Themen, die von den 952 stimmberechtigten Delegierten der Generalversammlung behandelt werden sollen, war auch ein Bericht zur Erneuerung in den Gemeinden.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Heinz-Horst Deichmann erhält Karl-Barth-Preis

Ehrung für humanitäres, soziales und christliches Engagement

Hannover, 27.6.2013 [epd/idea/selk]

Der Unternehmer Heinz-Horst Deichmann (Essen) erhält den Karl-Barth-Preis 2014. Der 86-jährige werde für sein weltweites humanitäres, soziales und christliches Engagement geehrt, teilte die Union Evangelischer Kirchen am 27. Juni in Hannover mit. Er habe auch als Konzernchef in Wort und Tat die christliche Botschaft bezeugt und sei auch als Unternehmer Christ und Theologe geblieben. Deichmann – Mitglied einer evangelisch-freikirchlichen Brüdergemeinde – habe durch die Begegnung mit der Theologie Karl Barths „den Gedanken der Freiheit und der Liebe“ als Zentrum seines Glaubens entdeckt. Mit seinem christlichen Zeugnis verbinde sich das Lebenswerk eines Unternehmers, dessen Handeln von Gottes Zuspruch und Anspruch auf das ganze Leben geleitet werde. Der Preis erinnert an den Schweizer Karl Barth (1886-1968), einen der bedeutendsten evangelischen Theologen des 20. Jahr-

hunderts. Die Auszeichnung wird im Frühjahr 2014 verliehen.

Die Deichmann-Stiftung unterstützt den Angaben zufolge unter anderem den Lehrstuhl für Business Ethik im israelischen Beer Sheva, die Stiftungsprofessur für Arteriosklerose in Duisburg-Essen sowie das Projekt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) „Erwachsen glauben“, mit dem bundesweit Glaubenskurse von evangelischen Gemeinden angeboten werden. 1977 gründete Deichmann das Hilfswerk „wortundtat“, das Notleidende in Indien, Tansania, der Republik Moldau und Griechenland unterstützt. Von dessen Arbeit haben nach eigenen Angaben bisher über 117.000 Bedürftige profitiert. Deichmann, der auch promovierter Arzt ist, lebe zudem eine tiefe Verbundenheit mit dem Judentum und mit Israel, so hieß es. Seine große Passion sei sein Engagement in Indien.

Deichmann hatte nach Kriegsende evangelische Theologie und Medizin studiert. Als Theologiestudent hörte er 1946 in Bonn eine Vorlesung bei Karl Barth. Dies habe sein gesamtes unternehmerisches und soziales Engagement geprägt, hieß es weiter. Dazu gehöre auch sein Engagement als Prediger.

Er führte ab 1956 das Familienunternehmen und baute die größte Schuheinzelhandelskette Europas auf. Leitend sei für Deichmann, so die Jury, auch Barths Erkenntnis geworden, dass Gottes Erbarmen allen Menschen und nicht nur den Christen gelte. Die Deichmann-Gruppe beschäftigt weltweit 33.700 Mitarbeiter, davon 14.350 in Deutschland. Sie wird seit 1999 von Deichmanns Sohn Heinrich geleitet. Er ist Baptist.

Den 1986 gestifteten Karl-Barth-Preis verleiht die Union Evangeli-

scher Kirchen alle zwei Jahre für ein herausragendes wissenschaftlich-theologisches Werk oder Lebenszeugnis in Kirche und Gesellschaft. Bisherige Preisträger waren unter anderen der Mainzer Kardinal Karl Lehmann, der ehe-

malige Bundespräsident Johannes Rau (1931-2006), der Theologieprofessor Eberhard Jüngel und zuletzt der frühere EKD-Ratsvorsitzende und Berliner Altbischof Wolfgang Huber.

Herrnhuter Brüdergemeine bittet um Vergebung

Die Kirche hat in Surinam Sklaven besessen

Paramaribo/Herrnhut, 30.6.2013 [idea/selk]

Für ihre einstige Beteiligung an der Sklaverei im südamerikanischen Surinam hat die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine (Europäisch-Festländische Provinz) um Vergebung gebeten. „Wir müssen erkennen, dass unsere Missionsarbeit nicht dazu beigetragen hat, das menschenverachtende System der Sklaverei zu ändern oder aufzuheben“, erklärte der Vorsitzende der Kirchenleitung, Frieder Vollprecht (Bad Boll). Die Brüdergemeine habe in Surinam selbst Sklaven besessen. „Beschämt stehen wir vor diesem Aspekt unserer Geschichte und bitten die Nachfahren der zu Sklaven gemachten Schwestern und Brüder um Vergebung und Neuanfang“, so Vollprecht anlässlich der Abschaffung der Sklaverei vor 150 Jahren in dem südamerikanischen Land. Dazu wurde am 30. Juni in den Sonntagsgottesdiensten der Brüdergemeinen in Deutschland und den Niederlanden eine Erklärung verlesen. Darin heißt es: „Die Geschichte der Sklaverei in Surinam prägt bis heute unsere gegenseitige Wahrnehmung und unser Selbstbild: In der Art wie wir miteinander umgehen sind Bilder von Höherwertigkeit und Minderwertigkeit noch lange nicht aus unserem Bewusstsein ver-

schwunden. Jedes Wirtschaftssystem, das Menschen ihrer Freiheit, ihrer Würde und ihrer Rechte beraubt, wie es die Sklaverei getan hat, ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und mit dem biblischen Bild vom Menschen als Gottes Ebenbild unvereinbar. Aus diesem Grund beklagen wir die beschämende Weise, in der sich die Mission unserer Kirche in Surinam an der Sklaverei unkritisch beteiligt und sich dem darauf aufbauenden, menschenverachtenden System der Ausbeutung nicht klar und deutlich widersetzt hat.“

Ab 1735 waren Herrnhuter Missionare in Surinam tätig, das von 1667 bis 1975 eine niederländische Kolonie war. Aus der Missionsarbeit entstand die „Evangelische Broedergemeente“. Sie hat in Surinam heute rund 40.000 Mitglieder. Von den 530.000 Einwohnern des Landes sind rund 50 Prozent Christen – die Hälfte Protestanten –, 23 Prozent Hindus, 17 Prozent Muslime. Der Rest ist nicht-religiös (5,5 Prozent) oder gehört einer anderen Religion an. Die Brüder-Unität hat in aller Welt rund eine Million Mitglieder.

Retter der Franckeschen Stiftungen ist tot

Professor Paul Raabe starb in Wolfenbüttel

Halle/Wolfenbüttel, 6.7.2013 [epd/idea/selk]

Der langjährige Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Paul Raabe, ist tot. Raabe, der später auch Leiter der Franckeschen Stiftungen in Halle war, starb am 5. Juli im Alter von 86 Jahren in Wolfenbüttel, wie die Franckeschen Stiftungen am 6. Juli mitteilten.

Bundeskulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) würdigte die Verdienste Raabes um die Kultur in Deutschland. Wie kaum ein anderer habe sich der Wissenschaftler als leidenschaftlicher Bibliothekar, anerkannter Forscher und Publizist sowie als erfolgreicher Kulturmanager um die Kulturlandschaft in West- und Ostdeutschland verdient gemacht, erklärte Neumann in Berlin. So habe sich Raabe auch bei der Gründung der Klassik Stiftung Weimar und der Stiftung Bauhaus Dessau engagiert.

Mit Raabes Namen werde zudem das „Blaubuch“ verbunden bleiben, eine Dokumentation der kulturellen „Leuchttürme“ in den neuen Bundesländern, betonte Neumann. Diese Dokumentation ist bis heute Grundlage einer gemeinsamen Kulturförderung von Bund und Ländern.

Paul Raabe wurde 1927 in Oldenburg geboren. Nach dem Studium der Germanistik und Geschichtswissenschaft sowie einer Ausbildung zum Diplom-Bibliothekar leitete er von 1958 bis 1968 die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs in Marbach am Neckar. Anschließend war er bis zu seiner Pensionierung 1992 Direktor der Herzog August Bibliothek.

Für seine Forschungen zum literarischen Expressionismus sowie zum Buch- und Bibliothekswesen wurde

er vielfach ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er Ehrendoktorwürden der Universitäten Braunschweig, Halle und Krakau.

Nach seiner Pensionierung 1992 baute Raabe die 1698 durch den Pietisten August Hermann Francke (1663-1727) gegründeten Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale wieder auf, deren Direktor er bis 2000 war. Für seine Verdienste wurde Raabe 2002 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Durch sein Geschick hätten rund 50 historisch bedeutsame Gebäude vor dem Verfall gerettet werden können, hieß es. Heute steht der zu DDR-Zeiten völlig verfallene barocke Gebäudekomplex – ein Musterbeispiel pietistisch-pädagogischer Zweckarchitektur – auf der deutschen Vorschlagsliste für das Weltkulturerbe.

Mennoniten: Wir wollen Christen für die Weltmission begeistern

Missionszentrale der Brüdergemeinden jetzt in Ostwestfalen

Horn-Bad Meinberg, 11.7.2013 [idea/selk]

Die MB Mission (Mission der mennonitischen Brüdergemeinden) hat ihre neue Zentrale im ostwestfälischen Horn-Bad Meinberg eingeweiht. Von dort wird die Arbeit des Werkes in Europa und Westasien koordiniert. Zuvor war es in Korntal bei Stuttgart ansässig: „Ostwestfalen passt besser zu unserem freikirchlichen Profil“, sagte der Missionsleiter, Johann Matthies, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. „Die meisten und größten täuferischen Gemeinden befinden sich hier in der Nähe.“ Im neuen Gebäude arbeiten zunächst zwei Hauptamtliche. Bei den Renovierungsarbeiten halfen rund 150 Ehrenamtliche. In Europa und Westasien sind neben einer Vielzahl ehrenamtlicher auch 37 hauptamtliche Mitarbeiter für die Organisation tätig. Sie unterstützen Gemeindegründungen und wollen weitere Christen für die Weltmission begeistern. Matthies: „Unser Ziel sind vor allem die bislang unerreichten Völker.“

Die MB Mission pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland (AMBD, Lage) und dem Bund Taufgesinnter Gemeinden (BTG, Detmold). Mennonitische Gemeinden sind Teil der „Täuferbewegung“, die die Kindertaufe und jede kirchlich-hierarchische Struktur ablehnt.

Außerdem sind sie strikt gegen Gewalt zur Lösung von Konflikten. Ihr Namensgeber ist der friesische Prediger Menno Simons (1496-1561). In Deutschland gibt es etwa 40.000 Mennoniten, weltweit rund 1,6 Millionen. Die MB Mission mit ihrem Hauptsitz in Abbotsford (Provinz British Columbia, Kanada) wurde 1900 gegründet. Der deutsche Zweig ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen und finanziert sich ausschließlich über Spenden.

Tourismus: Für Kirchenbesuch zahlen?

Eine Reihe evangelischer Kirchen erheben Eintrittsgelder

Berlin/Naumburg/Braunschweig, 9.8.2013 [idea/selk]

Touristen, die im Urlaub eine Stadttour machen, besuchen dabei gerne architektonisch oder historisch bedeutende Kirchen. An manchen Orten erleben sie eine Überraschung: Sie werden in evangelischen Kirchen zur Kasse gebeten. So muss ein Erwachsener im Berliner Dom sieben Euro berappen, im Meißner Dom 3,50 Euro, in der Stralsunder St. Nikolai-Kirche und der Lübecker Marienkirche jeweils zwei Euro. Kostenlos ist der Zutritt jedoch zu Andachten und Gottesdiensten. Begründet wird das Eintrittsgeld in der Regel damit, dass staatliche Zuschüsse zur Bauunterhaltung zurückgehen und Spenden der Besucher nicht ausreichen. „Da wir nur geringe Unterstützung vom Staat und der Kirche bekommen, sind wir auf den Beitrag angewiesen“, begründet die Berliner Domgemeinde die „Domerhaltungsgebühr“. Man benötige täglich Einnahmen von 12.500 Euro, um die Ausgaben für Bauunterhaltung, Heizung, Strom und Personal zu decken.

Nicht gerade ein „Schnäppchen“ ist auch ein Besuch im evangelischen Naumburger Dom St. Peter und Paul in Sachsen-Anhalt. Ein Erwachsener zahlt 6,50 Euro, mit der Familienkarte für Partner und schulpflichtige Kinder sind 17 Euro fällig. Sparen kann man mit einer Jahreskarte: 25 Euro für einen Erwachsenen und 10 Euro für einen Hartz IV-Empfänger. Der

Naumburger und der Merseburger Dom gehören zur Kulturstiftung „Vereinigte Domstifter“. Wie deren Öffentlichkeitsreferentin Kerstin Wille auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea mitteilte, erhält die Stiftung keine Kirchensteuern und auch keine festen Zuschüsse des Landes Sachsen-Anhalt. Für die Erhaltung des Bauwerkes seien deshalb Eintrittsgelder „unerlässlich“.

Wer während der Öffnungszeiten beten wolle, könne dazu eine Kapelle in beiden Domen kostenlos nutzen. Gratis sei selbstverständlich auch der Besuch der Gottesdienste und der Mittagsgebete. Wille zufolge bewegen sich die Dome mit ihren Eintrittsgeldern im Vergleich zu anderen Bauwerken preislich „im Mittelfeld“. Nach ihren Angaben besuchten 2012 rund 140.000 Personen den Naumburger und etwa 40.000 den Merseburger Dom.

Dagegen soll es im Braunschweiger Dom weiter heißen „Eintritt frei“. Wie Domprediger Joachim Hempel auf idea-Anfrage sagte, gebe es allerdings eine intensive Diskussion darüber, wie die Einnahmen gesteigert werden können. Die Zahl der Besucher – 2012 waren es 325.000 – und die Höhe der Spenden driften auseinander: „Deshalb sehen wir Handlungsbedarf.“ Laut Hempel wird daran gedacht, dass Besucher künftig ei-

ne Karte erhalten, auf der sie über die Kosten für die Kirchenunterhaltung informiert und um eine Spende gebeten werden. Nach Ansicht des Dompredigers möchte man im Braunschweiger Dom auch aus missionarischen Gründen kein Eintrittsgeld erheben: „Ich will, dass Leute reinkommen und nicht vorbeigehen.“

Wenn man für die Kirchenbesichtigung Eintritt verlange, sinke auf jeden Fall die Zahl der Besucher. Dies zeigten Erfahrungen in England. So sei in der Kathedrale von Chester die Besucherzahl nach Einführung einer Eintrittsgebühr von 250.000 pro Jahr auf 25.000 gesunken. Die Einnahmen seien etwa gleich geblieben. Laut Hempel ist der Braunschweiger Dom täglich sieben Stunden geöffnet. Dies sei nur dank ehrenamtlicher Mitarbeiter möglich.

Nach Einschätzung des Büroleiters der EKD-Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler (KiBa), Martin Ammon (Hannover), steigt die Zahl der evangelischen Kirchen, die Eintritt erheben, nicht signifikant an. Meist handle es sich dabei um Innenstadtkirchen. Nach Ansicht Ammons sind Kirchen vor allem Orte, um zu beten und Gottes Wort zu hören. Deshalb sollte es möglich sein, dass jeder dazu kostenlos ein Gotteshaus betreten kann. Er könne sich nicht vorstellen, dass in sehr vielen Fällen

Erträge aus Eintrittsgeldern für die Bauerhaltung relevant ins Gewicht fielen. Ammon plädiert grundsätzlich dafür, dass mehr Kirchen tagsüber für Besucher geöffnet werden – auch auf dem Land.

In römisch-katholischen Kirchen werden keine Eintrittsgelder erhoben. Grund ist ein Passus im allgemeinen Kirchenrecht. Danach müssen Kirchen, in denen „die heiligste Eucharistie aufbewahrt, täglich wenigstens ei-

nige Stunden für die Gläubigen“ offen gehalten werden, damit dort Gebete stattfinden. Aufgrund dieser Vorgabe dürfe von Besuchern kein Geld verlangt werden, so die Deutsche Bischofskonferenz.

Europas Protestanten haben den schwächsten Glauben

Untersuchung der Bertelsmann Stiftung

Berlin, 24.6.2013 [epd/selk]

Protestanten in Europa haben einer Untersuchung der Bertelsmann Stiftung zufolge einen schwächeren Glauben als Anhänger aller anderen Religionsgemeinschaften. Nach den Kriterien des „Religionsmonitors 2013“ könnten in den etablierten protestantischen Kirchen rund 77 Prozent der Mitglieder als „hoch“ oder „mittel“ religiös gelten, zitiert die Zeitung „Die Welt“ (Ausgabe vom 24. Juni) die Studie. Bei Muslimen, aber auch bei Juden und Katholiken liege der Anteil stark religiöser Menschen deutlich höher: bei fast 100 Prozent unter Muslimen und rund 86 Prozent unter Katholiken.

Klar unterscheiden sich nach der Bertelsmann-Studie dabei die Mitglieder der etablierten evangelischen Kirchen in Europa von den Freikirchen. Bei ihnen, also Evangelikalen und Pfingstlern, liege der Anteil von „hoch“ oder „mittel“ Religiösen bei 92 Prozent.

Die Schwächung des protestantischen Glaubens in Europa zeigt sich den Verfassern des „Religionsmonitors“ zufolge auch daran, dass neben dem evangelisch geprägten Ostdeutschland auch das lutherische Schweden besonders ge-

ringe Werte aufweise. Nur 45 Prozent der Schweden können demnach als „hoch“ oder „mittel“ religiös gelten, in Ostdeutschland sind dies 35 Prozent. Dagegen beträgt der Anteil der stärker Religiösen in Spanien 75 Prozent, in den USA 94 Prozent und in der muslimischen Türkei fast 100 Prozent.

Dies deckt sich in der Vergleichsstudie mit der Selbsteinschätzung der Befragten: Als „nicht“ oder „weniger“ religiös bezeichnen sich knapp 70 Prozent der Schweden, in Ostdeutschland sagen dies 72 Prozent der Menschen über sich. In Westdeutschland hingegen liegt der Anteil dieser nicht oder wenig glaubenden Bürger bei 36 Prozent, in den USA bei 31 Prozent.

Generell zeigt der Vergleich, dass die Religiosität außerhalb Europas stärker ausgeprägt ist als auf dem Alten Kontinent. Wie die „Welt“ berichtete, schreiben die Autoren des „Religionsmonitors“, dass man „die höchste Zuwendung zu Religion außerhalb Europas“ finde, etwa in Brasilien, Indien und in der Türkei.

Trennung von Religion und Politik international befürwortet

Religionsmonitor 2013 der Bertelsmann Stiftung liegt vor

Gütersloh, 25.6.2013 [epd/selk]

Die Trennung von Religion und Politik wird einer Studie zufolge international deutlich befürwortet. Nur eine Minderheit der Befragten in 13 Ländern will, dass führende Religionsvertreter Einfluss auf die Politik nehmen, erklärte die Bertelsmann Stiftung auf Grundlage des „Religionsmonitors 2013“ am 25. Juni in Gütersloh.

Die höchste Zustimmung gibt es demnach in den USA mit 28 Prozent, die geringste in Spanien mit 13 Prozent. In Deutschland wünschen sich 21 Pro-

zent, dass sich Religionsrepräsentanten stärker in die Politik einmischen. In den USA sind zudem 25 Prozent der Befragten der Meinung, dass nur Politiker für ein Amt geeignet sind, die an Gott glauben. In Spanien stimmten dem lediglich acht Prozent zu. In Deutschland lag die Zustimmung bei zehn Prozent.

Die Zustimmung zur Demokratie als Regierungsform ist der Studie zufolge in allen befragten Ländern hoch. Sie werde auch religionsübergreifend getragen. Knapp 80 Prozent der

Befragten in Großbritannien und bis zu 95 Prozent in Schweden erklärten, dass die Demokratie eine gute Regierungsform sei. In Deutschland sind es 85 Prozent Befürworter, in der Türkei 82 Prozent.

Für den Religionsmonitor wurden im November und Dezember 2012 insgesamt rund 14.000 Menschen in 13 Ländern zu ihrer persönlichen Religiosität, ihren Werthaltungen und dem Verhältnis von Religion, Politik und Gesellschaft befragt.

Zukunft der Kirchenmusik zentral für die Lebendigkeit der Kirche Landeskirche sieht Berufsstand der Kirchenmusiker gefährdet

Hildesheim, 16.8.2013 [epd/selk]

Die hannoversche Landeskirche befürchtet einen Nachwuchsmangel bei den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern. „Der Berufsstand ist gefährdet, weil zu wenig junge Menschen Kirchenmusik studieren“, sagte Landeskirchenmusikdirektor Hans-Joachim Rolf am 16. August. Zudem werde es immer schwieriger, Menschen zum Mitmachen zu gewinnen.

Über die Zukunft ihres Berufes und die Musikförderung wollen rund 140 hauptamtliche Kirchenmusiker der evangelischen Landeskirche am 20. und 21. August in Hildesheim bei ihrem Generalkonvent diskutieren.

Das Treffen im Michaeliskloster Hildesheim, zu dem auch Landesbischof Ralf Meister erwartet wird, findet

nach Angaben der Landeskirche alle vier Jahre statt. Meister betonte den Stellenwert der Musik in der Kirche: „Unsere Gottesdienste sind getragen von ihrem Klang, im Dialog mit dem gesprochenen Wort verkündigt die Kirchenmusik die frohe Botschaft des Glaubens.“ Die Zukunft der Kirchenmusik sei zentral auch für die Lebendigkeit der Kirche.

Neues Mahnmal in Lüneburg Gedenkstätte erinnert an Opfer der NS-Psychiatrie

Lüneburg, 21.8.2013 [epd/selk]

Eine Gedenkstätte mit einem Kindergrab soll künftig in Lüneburg an die Opfer der NS-Psychiatrie erinnern. Das Mahnmal ist den mehr als 300 geistig und körperlich behinderten Kindern gewidmet, die zwischen 1941 und 1945 in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg getötet wurden.

Es wird am 25. August auf dem Friedhof Nordwest der Hansestadt eingeweiht, wie die Veranstalter mitteilten. Dabei würden auch Gehirn-Präparate von zwölf der Kinder bestattet, die in Lüneburg den Euthanasie-Morden zum Opfer fielen. Die sterblichen Überreste der Kinder wurden 2011 im Archiv der Neuropathologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf gefunden, erläuterte Carola Rudnick von der Lüneburger Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“. Die Historikerin hat gemeinsam mit Krankenpflegeschülern nach den Lebensgeschichten der Kinder geforscht. Sie hat zum Teil Angehörige ausfindig gemacht, die zu der Bestattungsfeier mit der Lüneburger evangelischen Superintendentin Christine Schmidt erwartet werden.

„Dies ist eine außergewöhnliche, wenn nicht gar einmalige Situation“, sagte Rudnick: „Wann können heute noch sterb-

liche Überreste von NS-Opfern im Beisein ihrer Familie beigesetzt werden?“ Die Gedenkstätte liegt bei dem ehemaligen Gräberfeld, auf dem die Kinderleichen zwischen 1941 und 1945 bestattet wurden. 297 Namen von getöteten Kindern seien überliefert. Für jedes von ihnen stehe künftig ein Backstein. Zwölf Steine für die Kinder, deren sterbliche Überreste bestattet werden sollen, ragten heraus. Die Gedenkstätte erinnere weiter an die Kinder, die an den Folgen der Mangel- und Fehlversorgung starben sowie an fast 500 erwachsene Patienten, die in Tötungsanstalten deportiert wurden.

Die Psychiatrische Klinik Lüneburg setzt sich seit vielen Jahren mit ihrer Geschichte auseinander. Seit 2004 informiert auf ihrem Gelände die Bildungs- und Gedenkstätte mit einer Dauerausstellung in einem früheren Badehaus über die Verbrechen in der damaligen „Heilanstalt Lüneburg“ während der NS-Zeit. Die Ermordung von körperlich, geistig und psychisch behinderten Menschen durch die Nationalsozialisten wurde verschleiern als „Euthanasie“ (altgriechisch: leichter oder schöner Tod) bezeichnet.

Lutherforschung: Kleine Sensation Bisher unbekannte Einträge Martin Luthers entdeckt

Wolfenbüttel/Heidelberg, 19.8.2013 [epd/selk]

Bisher unbekannte handschriftliche Einträge von Martin Luther sind in einem Sammelband der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel gefunden worden. Der ehemalige evangelische Theologieprofessor Ulrich Bubenheimer aus Heidelberg habe die Anmerkungen am Rand einer Chronik und einer lateinischen Dichtung entdeckt, teilte die Forschungsstätte am 19. August mit.

Unter anderem hat Luther (1483-1546) den Angaben zufolge eine Re-

gel zum Versmaß eines Gedichtes notiert und seltene lateinische Worte erklärt. So habe er etwa das Stichwort „fides“ (Glaube) im Text aufgegriffen und eine Stelle aus dem Römerbrief des Apostels Paulus zitiert. Sie sei später zum Kernsatz seiner reformatorischen Rechtfertigungslehre geworden: „Justus ex fide vivit“ („Der Gerechte lebt aus Glauben“). Weitere handschriftliche Anmerkungen Luthers zeigten sein Interesse an Elisabeth von Thüringen, einer Heiligen aus seiner Heimat. Er habe ihre Le-

bensdaten in die Chronik eingefügt.

Der Sammelband habe früher zur Bibliothek des humanistischen Erfurter Lehrers Johannes Lang (1487-1548) gehört, hieß es. Wie Luther lebte auch Lang in dem Erfurter Kloster der Augustinereremiten. Mit den neuen Funden könnten Luthers humanistische Bildung und seine theologische Entwicklung noch besser verfolgt werden, sagte Bibliotheksdirektor Helwig Schmidt-Glintzer. Er betonte, dass sie eine kleine Sensation seien.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Katholiken bereiten Symposium über Luther vor

Zusammenführung von katholischer und lutherischer Lutherforschung als Ziel

Bonn, 20.8.2013 [nach KAP]

Als Beitrag der römisch-katholischen Kirche Deutschlands zum Reformationsgedenken des Jahres 2017 bereiten die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt und das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn ein internationales Luther-Symposium im Augustinerkloster in Erfurt vor. Es soll unter dem Titel „Luther - Katholizität und Reform. Wurzeln - Wege - Wirkungen“ vom 21. bis 25. September 2014 stattfinden, wie die Veranstalter in Erfurt und Paderborn ankündigten.

Das Symposium solle die römisch-katholische Lutherforschung und die mit der katholischen Theologie verbundenen lutherischen Theologen zusammenführen, hieß es.

Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch, habe seine Teilnahme ebenso zugesagt wie Experten aus dem In- und Ausland.

„Mit diesem Symposium wollen wir Anfragen und Neupositionierungen innerhalb der katholischen Theologie zu Luther und der Reformation anstoßen“, erklärten der Leiter des Möhler-Instituts, Wolfgang Thönissen, und der Erfurter Theologe Josef Freitag. Sie hofften auf eine „breite Beteiligung aus dem Raum evangelischer und katholischer Theologie“.

Papst Franziskus: Ehe und Familie haben zentrale Bedeutung

Neues Lehrschreiben erschienen

Rom, 5.7.2013 [idea]

Während die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in ihrem Familienpapier die traditionelle Vorrangstellung für die Ehe aufgegeben hat, unterstreicht die römisch-katholische Kirche die zentrale Bedeutung dieser Lebensform für Kirche und Gesellschaft. Das geht aus dem am 5. Juli veröffentlichten päpstlichen Lehrschreiben „Licht des Glaubens“ hervor. Darin schreibt Papst Franziskus: „Der erste Bereich, in dem der Glaube das Gemeinwesen der Menschen erleuchtet, findet sich in der Familie. Vor allem denke ich an die dauerhafte Verbindung von Mann und Frau in der Ehe.“ In der Familie begleite der Glaube alle Lebensalter – angefangen von der Kindheit. Die Kinder lernen, der Liebe ihrer Eltern zu trauen: „Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern gemeinsame Übungen des Glaubens in der Familie pflegen, welche die Reifung des Glaubens der Kinder

begleitet.“ Das Lehrschreiben ist ein Gemeinschaftswerk von Papst Franziskus und seinem Vorgänger Benedikt XVI. Wie es darin weiter heißt, macht der Glaube das Leben in der Gesellschaft hell: „Er besitzt ein schöpferisches Licht für jeden neuen Moment der Geschichte, weil er alle Ereignisse in Beziehung zum Ursprung und zum Ziel von allem im Vater setzt, der uns liebt.“ Der Glaube sei nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, sondern mache das Leben weit. Ohne Glaube droht Verlust der Moral. In der Mitte des biblischen Glaubens stehe „die Liebe Gottes, seine konkrete Sorge um jeden Menschen, sein Heilsplan, der die ganze Menschheit und die ganze Schöpfung umfasst und seinen Höhepunkt in der Menschwerdung, im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi erreicht“. Wenn diese Wirklichkeit verdunkelt werde, falle das Kriterium

weg, um zu unterscheiden, was das Leben kostbar und einzigartig mache. Der Mensch verliere sich in der Natur und verzichte auf seine moralische Verantwortung, oder er maße sich an, „absoluter Herr“ zu sein, und schreibe sich grenzenlose Macht zur Manipulation zu. Der Glaube ermutige dazu, Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen: „Er hilft uns, Entwicklungsmodelle zu finden, die nicht allein auf Nutzen und Profit gründen, sondern die Schöpfung als Gabe anerkennen, deren Schuldner wir alle sind.“ Der Glaube lehre auch, „gerechte Regierungsformen zu ermitteln und dabei anzuerkennen, dass die Autorität von Gott kommt, um sich in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen“. Er biete auch die Möglichkeit zur Vergebung, die oftmals Zeit, Bemühen, Geduld und Einsatz benötige.

Konfessionskundliches Institut würdigt päpstliche Enzyklika

Ein „geschlossener Entwurf römisch-katholischer Theologie“

Bensheim, 6.7.2013 [idea]

Als „beeindruckende Zusammenarbeit und geschlossenen Entwurf römisch-katholischer Theologie“ haben die Referenten für *Catholica* des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, Martin Bräuer und Paul Metzger, die päpstliche Enzyklika „Licht des Glaubens“ gewürdigt. Das Lehrschreiben, das am 5. Juli vorgestellt wurde, ist ein Gemeinschaftswerk von Papst Franziskus und seinem Vorgänger Benedikt XVI. In den ersten drei Kapiteln und in der Einleitung gewinne man den Eindruck, die Sprache und den Duktus von Benedikt XVI. zu erkennen, schreiben Bräuer und Metzger. Auch die großen geistesgeschichtlichen Linien durch die abendländische Kultur, die Zitate von Kirchenvätern

und von modernen Autoren, sowie die Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche (1844-1900) oder Fjodor Dostojewski (1821-1881) verwiesen „auf den ehemaligen Professor Ratzinger“. Im vierten Kapitel, das das Verhältnis von Glaube und Welt thematisiert, meine man hingegen Papst Franziskus zu hören. In dem Lehrschreiben wird unter anderem die zentrale Bedeutung von Ehe und Familie für Kirche und Gesellschaft herausgestellt. So heißt es: „Der erste Bereich, in dem der Glaube das Gemeinwesen der Menschen erleuchtet, findet sich in der Familie. Vor allem denke ich an die dauerhafte Verbindung von Mann und Frau in der Ehe.“

Weltjugendtag 2016 findet in Krakau statt

Größtes Kirchentreffen weltweit

Rio de Janeiro, 28.7.2013 [nach KAP]

Der nächste große Weltjugendtag findet 2016 in der südpolnischen Stadt Krakau statt. Das teilte Papst Franziskus am 28. Juli im Rahmen der Schlussmesse des Weltjugendtreffens von Rio de Janeiro mit. Es handelt sich dann um den 31. Weltjugendtag insgesamt und um das 13. internationale Treffen. Krakau ist die einstige Bischofsstadt Papst Johannes

Pauls II. (1978-2005). Schon 1991 fand ein Weltjugendtag in Polen statt, im Marienwallfahrtsort Tschenstochau. Weltjugendtage werden alle zwei oder drei Jahre mit internationalen Veranstaltungen begangen. Die zentralen Veranstaltungen, an denen bislang stets der Papst teilnahm, bilden inzwischen die größten Kirchentreffen weltweit. In den Jahren dazwi-

schen finden Veranstaltungen auf Ebene der Lokalkirchen statt. Der Krakauer Kardinal Stanislaw Dziwisz, früher Privatsekretär von Johannes Paul II., hatte bereits seit längerem Krakau als Veranstaltungsort für einen zentralen Weltjugendtag 2015 oder 2016 vorgeschlagen. Für 2016 waren auch 1.050-Jahrfeiern der polnischen Kirche in Posen vorgesehen.

Heiligsprechung Johannes Pauls II. wahrscheinlich im April 2014

Terminverschiebung aus Witterungsgründen

Vatikanstadt, 20.8.2013 [KAP]

Johannes Paul II. (1978-2005) wird voraussichtlich im nächsten Jahr heiliggesprochen. Das kündigte Papst Franziskus am 29. Juli an. Der ursprünglich avisierte Termin am 8. Dezember dieses Jahres sei verworfen worden, weil zu diesem Zeitpunkt die Witterungsbedingungen für die polnischen Pilger zu ungünstig seien, so Franziskus.

Der definitive Termin für die Heiligsprechung von Johannes Paul II. und Johannes XXIII. wird am 30. September bekannt gegeben, hat Kurienkardinal Angelo Amato laut der US-amerikanischen Nachrichtenagentur „Catholic News Service“ erklärt. Der Heiligsprechungsprozess für Johannes Pauls II. war Anfang Juli mit Erfolg abgeschlossen und von Franziskus bestätigt worden. Bei dem für Johannes Paul II. bislang anerkannten Wunder soll es sich um die Heilung einer Frau aus Costa Rica nach einer schweren Hirnverletzung handeln. Mit dem polnischen Papst zusam-

men soll Johannes XXIII. (1958-1963) zur Ehre der Altäre erhoben werden. Johannes XXIII. wird den Angaben zufolge hingegen heiliggesprochen, ohne dass zuvor ein zweites Wunder festgestellt worden wäre. Franziskus vertrete die Auffassung, dass dessen Tugenden hinreichend bekannt seien. „Das bedeutet allerdings nicht, dass von jetzt an alle Seligen ohne ein zweites Wunder heilig werden“, fügte Vatikansprecher Federico Lombardi hinzu. Bereits für die Seligsprechung ist eine vom Papst als Wunder anerkannte Heilung notwendig. Johannes Paul II. war nur sechs Jahre nach seinem Tod nach einem in Rekordzeit durchgeführten Verfahren seliggesprochen worden. Schon bei der Trauerfeier 2005 hatten zahlreiche Gläubige mit dem Ruf „Santo subito“ seine sofortige Heiligsprechung gefordert. Zunächst hatte es geheißen, die Zeremonie werde voraussichtlich noch in diesem Jahr stattfinden.

Orientalische Christen in Deutschland vereinigen sich Laienverband engagiert sich für Religionsfreiheit im Mittleren Osten

München, 29.7.2013 [nach idea]

Der neue Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland will den verfolgten Christen im Nahen und Mittleren Osten eine Stimme geben. Die Organisation, deren Gründungsversammlung am 27. Juli in der evangelischen Matthäus-Kirche München stattfand, versteht sich als Laienverband der rund 200.000 in Deutschland lebenden orientalischen Christen. Der Zentralrat will engen Kontakt zu den

Leitungsorganen der meist orthodoxen Kirchen in den Ursprungsländern halten, die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens stärken sowie das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die Probleme der Kirchen lenken, etwa im Irak, in Syrien oder Ägypten. Vorsitzender des Zentralrats ist der frühere Integrationsbeauftragte der syrisch-orthodoxen Kirche, Simon Jacob (München).

Bei der Gründungsversammlung betonte Bischof Julius Hanna Aydin von der syrisch-orthodoxen Kirche, dass der Zentralrat das Ziel verfolge, für die Religionsfreiheit der Christen in der Türkei, in Syrien und anderen Ländern einzutreten. Er dankte unter anderem dem Stephanus-Kreis von Bundestagsabgeordneten, die sich besonders für verfolgte Christen einsetzen.

Moskauer Patriarchat gegen weichgespülten Dialog Metropolit Hilarion: Katholisch-orthodoxe Dialogkommission ebnet Differenzen ein

Moskau, 4.8.2013 [nach KAP]

Das Moskauer Patriarchat kritisiert die Arbeit der internationalen Dialogkommission der katholischen und orthodoxen Kirche. Deren derzeitiger Kurs führe nicht zu einem besseren Verständnis der bestehenden Differenzen zwischen beiden Kirchen, sagte der Außenamtschef des orthodoxen Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion, in einem Interview der katholischen Nachrichtenagentur KNA. Stattdessen würden „Unstimmigkeiten eingeseift“ und dadurch der Eindruck erweckt, dass es keine Unterschiede gebe. „Wenn wir einfach so tun, als ob wir keine Differenzen hätten oder es nur wenige gäbe, wenn wir versuchen, die theologischen Traditionen unserer Kirchen als einander maximal angenähert darzustellen, gehen wir in die Irre“, so Hilarion. Er forderte, im gemeinsamen theologischen Dialog die bestehenden Unterschiede zwischen beiden Konfessionen exakt zu benennen. Beide Kirchen müssten sich zu-

dem gegenseitig helfen, die Entwicklungslogik der theologischen Traditionen zu begreifen. Als Ziel des theologischen Dialogs nannte der Metropolit eine „neue Interpretation der bestehenden Unstimmigkeiten“. Es sei sehr unwahrscheinlich, dass sich die orthodoxe oder die katholische Kirche von ihrer Gottesdiensttradition oder von ihrem über Jahrhunderte entwickelten Verständnis lossage. Eine „positive Dynamik“ sieht Hilarion seit dem Pontifikat von Benedikt XVI. (2005-2013) in den Beziehungen zwischen der orthodoxen und katholischen Kirche. Bei einer „ganzen Reihe von Fragen“ sei eine Übereinkunft gefunden worden. Er habe den Eindruck gewonnen, „dass Papst Franziskus der russisch-orthodoxen Kirche mit Liebe und Hochachtung begegnet und dass wir bei unseren Beziehungen eine gemeinsame Sprache finden werden“.

Türkei: Syrisch-Orthodoxe erkämpfen Minderheitenrechte Kirche darf nach Anerkennung nun auch Schulen bauen

Ankara, 7.8.2013 [nach KAP]

Die türkischen Behörden müssen laut einem Gerichtsurteil der syrisch-orthodoxen Kirche den Bau von Schulen und weitere Minderheitenrechte zugestehen. Dies berichtete der vatikanische Pressedienst „Fides“ am 7. August. Vor rund einem Jahr hatte demnach das Bildungsministerium in Ankara die Erlaubnis zum Schulbau noch mit der Begründung abgelehnt, die syrisch-orthodoxe Gemeinschaft zähle in der Türkei nicht zu den aner-

kannten Minderheiten. Dagegen hatte eine kirchliche Stiftung geklagt. Das Appellationsgericht entschied nun, dieser Status müsse auch für Syrisch-Orthodoxe gelten. Die Richter begründeten ihr Urteil mit Bestimmungen des Vertrags von Lausanne aus dem Jahr 1923. Auf der Grundlage dieses Abkommens gesteht die Türkei bisher lediglich griechisch- und armenisch-orthodoxen Christen sowie Juden gewisse Minderheitenrechte

zu. Zu den im Lausanner Vertrag aufgeführten Rechten gehören eigene Schulen, Kirchenneubau sowie die Einrichtung religiöser und sozialer Institutionen. Wo und wie viele Schulen die Stiftung bauen will, wurde nicht mitgeteilt. In der Türkei leben mehrere Tausend Christen dieser Konfession. Hinzu kommen derzeit viele weitere Gläubige, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien über die Grenze geflohen sind.

Ägypten: Koptische Kirche steht hinter Polizei und Armee Kritik an verfälschender Darstellung der Ereignisse in Medien

Kairo, 18.8.2013 [nach KAP]

Die Führung der koptischen Christen in Ägypten hat ihren Rückhalt für das Vorgehen der Regierung gegen die islamistischen Anhänger des gestürzten Präsidenten Mohammed Mursi bekundet. Die Kirche stehe hinter Polizei und Militär, heißt es in einer Erklärung. Scharf werden die „Gewalttaten der bewaffneten, terroristischen Gruppen im In- und Ausland und deren Attacken gegen staatliche Gebäude und friedliche Kirchen“ zurückgewiesen. Diese Angriffe seien sowohl gegen die christliche wie auch muslimische Bevölkerung gerichtet, „was gegen alle menschlichen und mo-

ralischen Prinzipien ist, sowie gegen alle Religionen“. Zugleich wirft die Kirchenleitung unter Papst Tawadros II. westlichen Medien eine verfälschende Darstellung vor. Der Westen müsse „die Fakten der Ereignisse objektiv lesen“ und dürfe „diesen terroristischen und blutrünstigen Gruppen keinen internationalen und politischen Schutz geben“, so die Stellungnahme. Die koptische Kirche bekenne sich zur nationalen Einheit Ägyptens, und lehne jeden Versuch ab, „das Land in einen religiösen Streit zu führen“. Zugleich werde jede ausländische Einmischung in ägyptischen Angelegenheiten abgelehnt.

Franziskus würdigt Fortschritte in katholisch-anglikanischer Ökumene

Erste Begegnung von Papst und Anglikaner-Oberhaupt

Rom, 24.6.2013 [nach epd]

Beide Kirchenmänner sind seit März im Amt: Papst Franziskus hat am 21. Juni den anglikanischen Primas Justin Welby im Vatikan zur Audienz empfangen. Beide Kirchenoberhäupter betonten bei ihrer ersten Begegnung die Rolle der Ökumene für eine glaubwürdige Verkündigung. Franziskus würdigte die Fortschritte in der katholisch-anglikanischen Ökumene seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Beziehungen seien auch durch „schmerzhafte Momente“ geprägt. Der Dialog habe das Verhältnis jedoch so sehr stabilisiert, dass es auch durch unerwartete Schwierigkeiten nicht beeinträchtigt

worden sei, sagte der Papst. In der Amtsfrage gibt es Differenzen zwischen dem Vatikan und den Anglikanern. Die anglikanische Kirche erlaubt die Priesterweihe für Frauen und debattiert auch über die Weihe von Bischöfinnen. Franziskus warb um Verständnis für die Bildung katholischer Kirchenstrukturen für übertretswillige Anglikaner durch seinen Vorgänger Benedikt XVI. Diese könnten „für eine größere Kenntnis und Wertschätzung der spirituellen, liturgischen und pastoralen Traditionen sorgen, die das anglikanische Erbe darstellen“. Breiten Raum bei dem Treffen nahm der Austausch über

christliche Werte in der Gesellschaft ein. Katholiken und Anglikaner könnten gemeinsam für die Verteidigung christlicher Werte wie der Unantastbarkeit menschlichen Lebens und der auf der Ehe basierenden Familie eintreten, sagte der Papst. Zudem müssten die Kirchen gemeinsam für soziale Gerechtigkeit und ein Wirtschaftssystem eintreten, das den Menschen diene. Anhänger beider Konfessionen müssten „dem Schrei der Armen eine Stimme verleihen, damit sie nicht den Gesetzen einer Wirtschaft ausgeliefert sind, die den Menschen mitunter allein als Verbraucher sieht“.

Reform bei Umgang mit Geschiedenen geplant

Römisch-katholische Kirche: Vorschläge liegen vor

München, 12.8.2013 [nach epd]

In der Frage des Umgangs der römisch-katholischen Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen liegen offenbar erste konkrete Reform-Vorschläge vor. Das berichtete das Nachrichtenmagazin „Focus“ unter Berufung auf einen Geistlichen des Päpstlichen Familienrates. Den Vorschlägen zufolge könnten Ortsbischöfe künftig nach einer Art Schuldprinzip entscheiden, ob sie Gläubige, die unfreiwillig von ihrem Partner geschieden wurden, wieder zur Kommunion zulassen. Zudem gebe es Überlegungen, Ehe-Annullierungen deutlich zu erleichtern und die Entscheidungs-

gewalt den Diözesan-Bischöfen zu überlassen, hieß es in dem Bericht. Ein Geistlicher des Familienrates wurde mit den Worten zitiert: „Einen Generalablass für wiederverheiratete Geschiedene wird es nicht geben.“ Papst Franziskus hatte zuletzt Interesse an einer Überwindung der derzeitigen Regelungen signalisiert, die wiederverheiratete Geschiedene von der Kommunion ausschließen. Der von ihm ernannte Rat aus acht Kardinälen wird sich demnach bei einem ersten Treffen im Vatikan Anfang Oktober mit dem Thema befassen.

Jordanien: Römische Kirche distanziert sich von Bibelverteilung Evangelikale Missionierungsversuche kritisiert

Amman, 31.7.2013 [nach KAP]

Die römisch-katholische Kirche in Jordanien kritisiert Missionierungsversuche von Evangelikalen unter syrischen Flüchtlingen. Es sei nicht richtig, mit Lebensmittelvorräten in die Flüchtlingslager zu gehen und die Notsituation auszunutzen, um Bibeln zu verteilen, sagte der für Jordanien zuständige Weihbischof des lateinischen Patriarchats Jerusalem, Erzbischof Maroun Lahham, dem vatikanischen Pressedienst „Fides“ am 30. Juli. Er reagierte damit auf ein Internet-

video, das in Jordanien für Diskussionen sorgte. Es zeigt Anhänger evangelikaler Gruppen bei der Bibelausgabe im Flüchtlingslager Zaatari, dem größten in Jordanien. Die Urheber kritisieren darin auch die Zurückhaltung der katholischen Kirche gegenüber der Evangelisierung von Muslimen. „Auf diese Weise instrumentalisiert man humanitäre Initiativen für Abwerbungsversuche, die mit der wahren Dynamik des christlichen Zeugnisses nichts zu tun haben“, so

Lahham. In dem vor einem Jahr errichteten Flüchtlingslager Zaatari leben laut Fides derzeit rund 120.000 Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien. Wegen der häufig drohenden Diskriminierung von Konvertiten in islamischen Ländern verzichtet die römisch-katholische Kirche dort seit langem auf aktive Missionierung, ist aber vielfach im Bildungssektor und mit karitativen Einrichtungen präsent.

Ahmadiyya: Muslime können Kirchen gleichgestellt werden Hessen: Religionsverband als Körperschaft des öffentlichen Rechts

Frankfurt a.M., 24.6.2013 [nach epd]

Der Religionsverband Ahmadiyya-Muslim-Jamaat sieht seine Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts in Hessen als Signal an alle Muslime in Deutschland. Die rechtliche Gleichstellung mit den großen christlichen Kirchen motiviere die Muslime noch stärker, sich in die Gesellschaft zu integrieren, sagte der Bundesvorsitzende Abdullah Uwe Wagishauser. Die Verleihung des Körperschaftsstatus an den ersten muslimischen Verband trete Ausgrenzungstendenzen entgegen und dokumentiere, dass muslimisches Leben in Deutschland eine Normalität sei. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts wolle die älteste muslimische Gemeinschaft in Deutschland ihr Ende 2012 im südhessischen Riedstadt gegründetes „Institut für islamische Theologie und Sprachen“ als staatliche Bildungseinrichtung anerkennen lassen, sagte Wagishauser. Es bilde derzeit 84 Studenten zu einheimischen Imamen aus. Außerdem wolle die Gemeinschaft Friedhöfe in Eigenregie führen dürfen, zunächst im Rhein-Main-Gebiet und in Hamburg. Darüber hinaus wollten die Ahmadiyya Vertreter in die Rundfunkräte senden und bei Verkündigungssendungen beteiligt werden. Schließlich wollten sie bei der Aufstellung von Bebauungsplänen beteiligt werden und die

Belange von Muslimen, etwa zum Bau von Moscheen, einbringen. Die Einführung einer Kirchensteuer sei nicht geplant, sagte Wagishauser. „Wir haben ein sehr gut funktionierendes Spendensystem.“ Die Anerkennung als Körperschaft gelte für ganz Deutschland, die damit verbundenen hoheitlichen Befugnisse zunächst nur für Hessen. Derzeit klärten Rechtsanwälte, ob die Gemeinschaft in anderen Bundesländern Zweitanträge stellen müsse. „Wir sind eine liberale, aber wertkonservative Gemeinde“, sagte der Bundesvorsitzende. Die Loyalität zum Staat, demokratische Wahlen der Amtsträger und die Gleichberechtigung der Frauen würden praktiziert. Ein Mitglied dürfe aus der Gemeinschaft wieder austreten. Die Ahmadiyya-Muslim-Jamaat wurde von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad gegründet, der als wiedergekommener Messias und Mahdi verehrt wird, also praktisch als letztgültiger Gottesgesandter nach Jesus Christus und Mohammed. Die Ahmadiyya werden in ihrem Geburtsland verfolgt, weshalb sie in großen Wellen aus Pakistan auswanderten. Weltweit hätten sie mehr als 100 Millionen Anhänger, in Deutschland mehr als 35.000, sagte der Frankfurter Vertreter Wahaj Bin Sajid.

Hindu-Tempelverein als Religionsgemeinschaft anerkannt Entscheidung des Verwaltungsgerichts Arnberg veröffentlicht

Hamm/Arnberg, 17.6.2013 [nach epd]

Der Trägerverein eines Hindu-Tempels in Hamm ist nach einem aktuellen Gerichtsurteil als Religionsgemeinschaft anzuerkennen. Die Tempelgemeinschaft biete auch durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer, heißt es in einer im Juni veröffentlichten Entscheidung des Verwaltungsgerichts Arnberg (AZ: 12 K 2195/12). Der

von der Gemeinschaft betriebene Tempel nehme mittlerweile eine herausragende Stellung unter den bundesweit 23 tamilischen Hindu-Tempeln ein und habe sich zu einem wichtigen Pilgerort entwickelt, dessen Einzugsgebiet sich sogar auf Übersee erstrecke. Mit dem Urteil, das noch nicht rechtskräftig ist, entsprach das Gericht einer Klage des Vereins. Mit dem Sta-

tus einer Körperschaft des öffentlichen Rechts könnte der Tempelverein ähnlich wie die christlichen Kirchen Friedhöfe und Seelsorge in Krankenhäusern und Gefängnissen betreiben oder eine Form von Kirchensteuer erheben. Das Land Nordrhein-Westfalen hatte eine Anerkennung des Tempelvereins als Religionsgemeinschaft bislang mit der Be-

gründung abgelehnt, der Verein biete weder nach seiner Verfassung noch nach der Mitgliederzahl die Gewähr der Dauer. Die Zahl von rund 1.200 volljährigen Mitgliedern in Nordrhein-Westfalen liege unter der verfassungsrechtlich noch zu akzeptierenden Mitgliederzahl, argumentierte das Land. Dieser Auffassung widersprachen nun die Richter in Arnberg. Zu berücksichtigen seien auch die Mitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet und darüber hinaus, führten sie an. Nach den aktuellen Listen habe der Verein inzwischen mehr als 4.000 Mitglieder. Zudem sei die Zahl

für die Prognose des dauerhaften Bestandes der Religionsgemeinschaft nur mit weiteren Bewertungsfaktoren aussagekräftig, hieß es. So komme es auch darauf an, wie lange die Gemeinschaft bereits bestehe, wie sich der Mitgliederstand entwickelt habe und ob die Religionsgemeinschaft in eine größere, gar weltweit verbreitete Gemeinschaft eingebunden sei. Angesichts der Bedeutung des Hinduismus als Weltreligion und den Aktivitäten der Gemeinschaft in Hamm werde deutlich, dass ein erheblicher „religiöser Bedarf“ nach dem Tempel bestehe.

Papst Franziskus: „Ein Christ kann kein Antisemit sein“ Erfolge des Dialogs zwischen Christen und Juden hervorgehoben

Rom, 24.6.2013 [epd]

Bei seiner ersten Begegnung mit Vertretern des Judentums hat Papst Franziskus Erfolge des Dialogs zwischen Christen und Juden hervorgehoben. „Wir haben uns durch Dialog gegenseitig bereichert, und das hat uns im Glauben gestärkt“, sagte er am 24. Juni bei einer Audienz für eine Delegation des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Beratungen. Der Papst verwies auf die gemeinsamen Wurzeln beider Religionen und betonte: „Ein Christ kann kein Antisemit sein.“ Franziskus würdigte bei

dem Treffen im Vatikan die Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils „Nostra Aetate“, mit der in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der jüdisch-katholische Dialog eingeläutet wurde. Sie sei mit ihrer entschiedenen Verurteilung von Hass, Verfolgung und jeder Form von Antisemitismus noch heute von grundlegender Bedeutung für die beiderseitigen Beziehungen. Seither hätten Juden und Christen sich gegenseitig besser kennen und verstehen gelernt. Franziskus begrüßte die Delegation

mit dem hebräischen Friedensgruß „Schalom“. In seiner Ansprache erinnerte er an die engen Beziehungen, die er als ehemaliger Erzbischof von Buenos Aires zu jüdischen Religionsvertretern pflegte. Der Papst forderte die 30-köpfige Delegation auf, auch jüngere Generationen in ihre Dialogbemühungen einzubeziehen. „Freundschaftliche Beziehungen sind die Grundlage für den offiziellen Dialog“, betonte das Kirchenoberhaupt.

Ausschluss messianischer Juden vom Kirchentag ist „antisemitisch“

Hansjörg Bräumer bekräftigt Kritik am Protestantentreffen

Celle, 23.7.2013 [idea]

Der evangelische Theologe Hansjörg Bräumer (Celle) hat seine Kritik am Ausschluss messianischer Juden vom Deutschen Evangelischen Kirchentag bekräftigt. Er halte dies für „antisemitisch“, schreibt er mit seiner Frau Rosemarie in einem Offenen Brief an Kirchentagsgeneralsekretärin Ellen Ueberschär (Fulda). Der Kirchentag lässt seit Jahren Gruppen messianischer Juden, die an Jesus Christus glauben, nicht zum „Markt der Möglichkeiten“ zu, so auch beim jüngsten Protestantentreffen Anfang Mai in Hamburg. Der Kirchentag beruft sich auf einen gemeinsamen Beschluss des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Zentralrates der Juden, „wonach Judenmission aus christlicher Sicht nicht richtig ist“. Das Ehepaar Bräumer wendet sich in seinem Schreiben unter anderem dagegen, judenmissionarische Gruppen mit messianischen Juden gleichzusetzen. Dienste, die das jüdische Volk nicht vom Missionsbefehl Jesu ausschließen, gebe es in allen christlichen Konfessionen, Kirchen und Freikir-

chen. Folgerichtig müsse ihnen allen der Zugang zum Kirchentag verwehrt werden. Messianische Juden seien gebürtige Juden, die sich für Jesus, ihren Messias, entschieden hätten. Ihren Ausschluss nur aufgrund ihres Glaubens könne er nur antisemitisch nennen, so Bräumer. Das Ehepaar verweist in diesem Zusammenhang auf seine persönlichen Kontakte und Verbindungen zu arabischen Christen, orthodoxen und messianischen Juden in Israel. Zwar sei das Votum des Zentralrats der Juden verständlich; äußerst befremdlich sei hingegen, dass es für das Kirchentagspräsidium verbindlich sei. „Wirken sie bitte darauf hin, dass in Zukunft keine Juden mehr, weil sie Jesu als ihren Messias angenommen haben, vom christlichen Kirchentag ausgeschlossen werden“, schreiben Rosemarie und Hansjörg Bräumer. Der 72-Jährige leitete von 1977 bis 2004 das pietistisch geprägte Diakoniewerk Lobetalarbeit; die Arbeit wird seither von seinem Sohn Carsten fortgesetzt.

Sehnsucht nach Brüderlichkeit

Ökumenisches Kloster St. Wigberti feierte 40-jähriges Bestehen

Erfurt, 9.8.2013 [nach epd / Thomas Breithaupt]

„Wir haben dies alles nicht gewollt und nicht geplant, nicht organisiert und ausgedacht“, sagt Franz Schwarz ohne jede Koketterie. Der heute 68-Jährige steht als Prior an der Spitze des ursprünglich lutherischen, jetzt ausdrücklich ökumenischen Benediktinerklosters Sankt Wigberti in Werningshausen nördlich von Erfurt, das am 9. August sein 40-jähriges Jubiläum feierte. Entstanden sei die Gemeinschaft von gegenwärtig acht Männern „aus der Sehnsucht nach Brüderlichkeit“, sagt der Klostervorsteher. Aus dem kleinen Werningshausen in der ländlichen Provinz unweit der Thüringer Landeshauptstadt ist damit in den vergangenen Jahrzehnten ein Ort der Einkehr und der geistlichen Impulse geworden. Grundlage für die Gemeinschaft von Protestanten, Katholiken und gelegentlich auch Orthodoxen ist die alte benediktinische Klosterregel „Bete und arbeite“. In dieser Geisteshaltung bewirtschaften sie nicht nur das Areal ihres Klosters. Zur Bilanz der vergangenen vier Jahrzehnte gehört auch die Sanierung von über 30 Kirchen in der Region. Die Männer der Bruderschaft sind zwischen 24 und

69 Jahre alt und kommen aus unterschiedlichen Regionen und Berufen. Gelegentlich fragen auch Aussteiger und Gescheiterte an, die für ihr Leben nach dem Karriereknick einen neuen Sinn suchen, berichtet der Prior. Im Gegensatz zu anderen Klöstern entstand das kleine Thüringer Priorat nicht aus der Wiederbelebung alter Gemäuer. Bis auf Dorfkirche und Pfarrhaus aus dem 18. Jahrhundert wurden die anderen Gebäude erst in den vergangenen Jahrzehnten errichtet. Manches an und in den Gebäuden erinnert an orthodoxe Elemente, wie etwa der kleine Zwiebelturm auf dem Klostergebäude oder die 1984 eingeweihte Marienkapelle. Solche Details sollen den Einheitsgedanken der christlichen Kirchen unterstreichen, erläutert Prior Schwarz. In den letzten Jahren der DDR seien oft russische Soldaten heimlich zum Beten in die kleine Kapelle gekommen. Als er für sie in Leipzig Bibeln besorgte, habe ihm die Staatssicherheit in seiner Akte „Zersetzung der Wehrkraft der Sowjetarmee“ attestiert. Die kirchliche Anerkennung des Priorats von 1987 hat die fusionierte Evangelische Kirche in Mitteldeutsch-

land (EMK) vor einigen Jahren bestätigt. Gleichwohl kam es 2009 zum Konflikt. Weil sich der evangelisch ordinierte Franz Schwarz von der evangelischen Gemeinschaft „Hochkirchlicher Apostolat St. Ansgar“ zum Bischof hatte erneut weihen lassen, sah das Landeskirchenamt die Kirchenverfassung verletzt. Er habe damit „die Gemeinschaft der Landeskirche verlassen“ und wurde deshalb vom Dienst suspendiert. Für weitere Irritationen sorgte das folgende Disziplinarverfahren. Im Frühjahr 2010 setzten schließlich Bischöfin Ilse Junkermann und Franz Schwarz einen gemeinsamen Schlusspunkt: Mit Siegel und Unterschrift bekräftigten sie, dass die Weihe dem Prior „keine weiteren Kompetenzen im Rahmen der Landeskirche verleiht“ und er nicht „als Inhaber eines Bischofsamtes der EKM“ auftreten darf. Dies sei indes „nie seine Absicht gewesen“, sagt Schwarz. Die Beweggründe, die ihn als jungen Mann vor 40 Jahren mit ein paar Gleichgesinnten zum Begründer des Priorats werden ließen, bringt er mit wenigen Worten auf dem Punkt: „Aus Liebe zur Kirche.“

DIAKONIE - REPORT

Jahresbericht von Brot für die Welt

SELK mit 115.000 Euro beteiligt

Berlin, 19.8.2013 [selk]

Der erste Jahresbericht nach dem Zusammenschluss von Brot für die Welt und Evangelischen Entwicklungsdienst wurde jetzt in Berlin durch die beiden Vorstandsmitglieder Professorin Dr. Claudia Warning und Tilman Henke vorgestellt.

Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth, der im Auftrag der Kirchenleitung im Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Entwicklungszusammenarbeit beratend tätig ist, fasst die Kernpunkte zusammen:

Jeder Bundesbürger, der staatliche Steuern zahlt, unterstützt die Arbeit von Brot für die Welt. Im Jahr 2012 hat die Bundesrepublik Deutschland 122,8 Millionen Euro als Zuschuss für die Arbeit von Brot für die Welt zur Verfügung gestellt. Aus Kirchensteuermitteln hat das Werk 51 Millio-

nen Euro erhalten, aus Spenden und Kollekten kamen 55,2 Millionen Euro zusammen.

Die SELK habe in 2012 ca. 115.000 Euro aus Kollekten für den Haushalt von Brot für die Welt zur Verfügung gestellt. Roth zeigte sich zufrieden über diese Ergebnis. Nicht erfasst seien in dieser Summe alle Einzelspenden, die direkt an Brot für die Welt gingen.

Die Lebenschancen für die Ärmsten in mehr als 90 Ländern konnten verbessert werden, aber die Herausforderungen sind noch, wie Warning betonte, groß. Die globalen Zukunftsfragen wie Hunger, Klimawandel und bewaffnete Konflikte müssten von allen Verantwortlichen in Deutschland und weltweit weiterhin engagiert angegangen werden.

Roth unterstützt zusammen mit dem Arbeitskreis für kirchliche Entwicklungszusammenarbeit in der SELK (AKE) diese

Anliegen und ermutigt zu weiterer Unterstützung von Brot für die Welt, um „weltweit zur Gerechtigkeit beizutragen“.

Altar, Kanzel, Leseputz, Taufbecken für Hoiniki

SELK: Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. hilft erneut

Melsungen, 7.8.2013 [selk]

Erneut ist vom Sammelager des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ ein Transport mit 14.000 Kilo Hilfsgütern ins weißrussische Hoiniki auf den Weg gebracht worden. Hoiniki liegt im Grenzbereich zur Ukraine in der Nähe von Tschernobyl.

Mit dem Transport sind aus einer in Deutschland verkauften Kirche Altar, Kanzel, Leseputz und Taufbecken unterwegs für die kirchliche Arbeit der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Weißrussland. SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth, Vorsitzen-

der des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V., zeigte sich erfreut darüber, dass diese Einrichtungsgegenstände nun wieder für den Zweck der Verkündigung gebraucht werden können. Die Lieferung geht an die Evangelisch-Lutherische Kirche des Heiligen Abendmahls in Hoiniki.

Mit dem Transport sind außerdem neben 1.435 Kartons mit Kleidung Güter für Kinder unterwegs, z.B. Kinderräder, Kinderwagen, Kinderspielsachen. Sie werden von der Gemeinde in Hoiniki an bedürftige Kinder verteilt werden. Außerdem sind Hilfsgüter für behinderte Menschen an Bord.

Auf der offiziellen Ladeliste, die dem Zoll in Belarus vorzulegen ist, heißt es: „Die humanitäre Hilfe ist ein nicht zurückforderbares Geschenk des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa beim Diakonischen Werk der SELK. Die Ware ist unverkäuflich und kostenlos an Bedürftige zu verteilen.“

Der im Diakonischen Werk der SELK beheimatete Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. bittet weiter um Sach- und Geldspenden, um seine diakonische Arbeit fortsetzen zu können. Kontakt: diakonie[at]selk.de

20 Tonnen Hilfsgüter für Weißrussland

Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. mit zwei Transporten

Melsungen, 12.7.2013 [selk]

Zwei Transporte, einer nach Minsk, der andere nach Orscha sind vom in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. auf den Weg nach Weißrussland gebracht worden.

Die Ladung umfasst etwa 2.000 Kartons mit Kleidung, Bettdecken und Bettwäsche für hilfsbedürftige Menschen in den jeweiligen Regionen. Die Verteilung wird jeweils zur Hälfte von der Caritas der Katholischen Kirche in Weißrussland und von der Diakonie der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland vorgenommen. Viele Menschen können mit den Hilfslieferungen unterstützt werden.

Der Wert der gebrauchten Sachen liegt bei ca. 25.000 Euro. Sie wurden für diese Transporte vom Malteser Hilfs-

dienst in Sandkrug zur Verfügung gestellt. Der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. sorgt für den Transport und übernimmt auch die Kosten, die rund 7.000 Euro betragen.

Horst Biemer (Greifenstein) ist als Projektleiter Süd für die Logistik verantwortlich. SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der Vorsitzende des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. bittet in Absprache mit ihm dringend um weitere Hilfsgüter aus der SELK, die in Clenze und Greifenstein gesammelt werden. Weitere Transporte sind für den August geplant.

Als weitere Sommeraktivität, die vom Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. mit 1.000 Euro unterstützt wird, fand im Juli eine Kinderfreizeit mit Kindern aus Weißrussland in Klitten unter der Leitung von Pastor Hans-Georg Walsch statt.

Diakonie-Sozialstation erfolgreich geprüft

Ergebnis des Vorjahres übertroffen

Guben, 1.8.2013 [selk]

Im Juli 2013 ist die Diakoniesozialstation des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes erneut durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) nach den

Kriterien der Qualitätsprüfung des MDK geprüft worden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Mit der Gesamtbewertung von 1,1 liegt die Sozialstation über dem Landesdurchschnitt von 1,2.

Im Einzelnen ergab das Ergebnis der Prüfung für die pflegerischen Leistungen die Note 1,4; für die ärztlich verordneten pflegerischen Leistungen 1,0; für die Dienstleistung und Organisation 1,0 und in der unabhängigen

Kundenbefragung die Note 1,0. Das ist ein beachtliches Ergebnis zu dem der Stiftungsvorstand den Mitarbeiterinnen der Diakonie-Sozialstation herzlich gratuliert.

Im Unterschied zur letzten Bewertung vom Februar 2012 konnte dabei nicht nur das Ergebnis von 1,3 auf 1,1 gesteigert werden. Zugleich sind die Leistungen gestiegen von damals 75 versorgten Patienten auf mittlerweile 100.

„RegioMed Zentrum“ am Naëmi-Wilke-Stift eröffnet Doppelpraxis ist gestartet

Guben, 8.8.2013 [selk]

Im Rahmen der Initiative „Innovative Gesundheitsversorgung in Brandenburg“ haben die Krankenkassen AOK, BEK und die Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg (KV) ein Modell zur besseren Regionalversorgung in strukturschwachen Gegenden in Brandenburg gestartet: das RegioMed-Konzept.

Das RegioMed-Konzept beinhaltet verschiedene Module. Eins davon ist das RegioMed-Zentrum. Das bedeutet die Anstellung eines Arztes bei der Kassenärztlichen Vereinigung in einer von der KV bereitgestellten Praxis.

Am Naëmi-Wilke-Stift, das hier als Vermieter auftritt, ist die zweite derartige Praxis in Brandenburg am 5. August 2013 eröffnet worden. Die neue Praxis umfasst eine Hausarztpraxis und eine HNO-Praxis in Teilzeitanstellung.

Mit Herrn Dr. Lacheta (Internist) und seiner Frau Dr. Malgorzata Babczynska-Lacheta (HNO) ist zugleich ein Ärzte-

paar gefunden worden, dass bilingual Patienten behandeln kann. Das Ehepaar Lacheta ist polnischer Nationalität und arbeitet schon längere Zeit in Deutschland. In der Region Guben gibt es nicht wenige in Deutschland versicherte Mitbürger polnischer Nationalität, die nun zweisprachig ärztlich betreut werden können.

Die neue Doppelpraxis ergänzt das Spektrum der Arztpraxen, die bereits am Naëmi-Wilke-Stift angesiedelt sind. In der Medizinischen Einrichtungsgesellschaft, einer Tochtergesellschaft der Stiftung, werden derzeit bereits sieben Arztpraxen unterhalten (Chirurgie, Allgemeinmedizin, Augen, HNO und Orthopädie). Außerdem praktiziert in eigener Niederlassung ein Gynäkologe im gleichen Haus.

Für die Bevölkerung bedeutet die Eröffnung dieser neuen Praxis eine weitere Entspannung der ambulanten ärztlichen Versorgung.

Diakonie: Evangelische Träger bieten rund 70 Prozent mehr Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren

Berlin, 12.7.2013 [ewde / selk]

Die Diakonie Deutschland begrüßt ausdrücklich, dass es seit 1. August 2013 für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung gibt. „Ein verbindliches Bildungs- und Betreuungsangebot von Anfang an sichert Teilhabe und Bildungschancen für alle Kinder. Es leistet einen erheblichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermöglicht Eltern die Wahl, ob und in welchem Umfang sie eine Förderung in einer Kindertageseinrichtung in Anspruch nehmen möchten“, stellt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland fest.

Die aktuellen Zahlen machten deutlich, dass das Betreuungsangebot am Stichtag nicht überall der Nachfrage entsprechen werde. Gerade in westdeutschen Großstädten werde es zu

Engpässen kommen. „Diese Engpässe durch Überbelegung der Krippengruppen, Platzsharing und Flexibilisierung von Betreuungszeiten zu überbrücken, geht zulasten der Qualität und kann keine Lösung sein. Gerade für die Kleinsten brauchen wir die beste Betreuung. Dies müssen unbedingt Ausnahmen bleiben, die eng zeitlich begrenzt werden“, betont Loheide. „Evangelische Träger haben sich nach Kräften an dem Ausbau der Angebote für Kinder unter drei Jahren und der Sicherung des Rechtsanspruchs beteiligt und ihre Plätze fast um 70 Prozent erweitert.“

Der wachsende Fachkräftemangel werde zu einem immer größeren Problem für die Träger. Nach Ansicht der Diakonie bedarf es einer politischen Gesamtstrategie, um vor allen Dingen die Qualität der frühkindlichen

Bildung zu sichern. Kleinere Gruppen und eine deutliche Verbesserung der Personalausstattung seien nötig.

Dafür werde eine sichere und auskömmliche Finanzierung gebraucht. „Die Diakonie erwartet vom Bund, dass die Finanzierung der Kindertageseinrichtungen und die Umsetzung des Rechtsanspruches gemeinsam mit den Ländern und Kommunen verbindlich und ausreichend geklärt werden. Punktuelle Finanzspritzen in Form von Investitionsmitteln und Projektförderungen reichen nicht aus“, sagt Loheide.

Mit 500.000 Plätzen in 8.212 Kindertagesstätten und 71.632 Beschäftigten sind die evangelisch-diakonischen Träger die zweitgrößten Anbieter von Kindertagesbetreuung (Stand 2010).

Ägypten: Ende der exzessiven Gewalt gefordert Partner von „Brot für die Welt“ betroffen

Berlin, 20.8.2013 [BfdW / selk]

Ägyptische Menschenrechtsorganisationen zeigen sich entsetzt über das Ausmaß der Gewalt in der vergangenen Woche, bei der Hunderte Menschen getötet und Tausende verletzt wurden. Sie verurteilen den Einsatz von tödlichen Waffen und exzessiver Gewalt auf Seiten der Sicherheitsorgane bei der Auflösung der Pro-Mursi Lager, der auch dadurch nicht legitimiert sei, dass Teile der Muslimbrüder bewaffnet waren und ebenfalls Menschenrechtsverletzungen begangen haben.

Sie prangern ebenfalls den fehlenden Schutz der christlichen Minderheit, ihrer Kirchen, Einrichtungen, Geschäfte und Privathäuser an. Die Behörden hätten es im Vorfeld versäumt, anti-koptischen Hasspredigten seitens einiger Führer der Muslimbrüder Einhalt zu gebieten, sowie unbeteiligte Zivilisten, Journalisten und zivile Einrichtungen, insbesondere auch Polizeistationen landesweit zu schützen. Sie fordern eine Aufklärung der Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten, um einen Bürgerkrieg und weiteres Blutvergießen zu vermeiden und fordern alle Verantwortlichen auf, den politischen Prozess wieder herzustellen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Von der Eskalation der Gewalt waren in der vergangenen Woche auch Partner von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst betroffen. Nach Angaben des Direktors von CEOSS, (Coptic Evangelical Organisation for Social Services) Dr. Andrea Zaki, wurde beim Überfall am 14. August 2013 in der Provinz Al Minia in Mittelägypten ein am Nil gelegenes Trainingszentrum der Organisation in Brand gesetzt. Es war nicht nur ein historischer Versammlungsort

für die christliche Organisation, sondern diente der ganzen Bevölkerung des Ortes. Bei den Auseinandersetzungen wurden zwei Mitarbeitende verletzt. Am 15. August 2013 wurde ein weiteres Büro von CEOSS in Nord-Minia angegriffen, über Verletzte ist nichts bekannt. CEOSS ist eine der größten und ältesten ägyptischen Entwicklungsorganisationen, die sich für die Armutsbekämpfung einsetzen und von „Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst“ unterstützt wird.

Partnerorganisationen befürchten, dass insbesondere die religiösen und ethnischen Minderheiten durch die instabile Situation Opfer von Menschenrechtsverletzungen werden. Sie warnen jedoch davor, dies einseitig als Christenverfolgung zu brandmarken – dies könnte zu einer weiteren Gefährdung von Kopten führen und eine tiefe Spaltung zwischen Christen und moderaten Muslimen befördern. Vielmehr seien die Angriffe auf Kirchen Teil einer Aktion gegen öffentliche Einrichtungen gewesen. Die Partner berichten auch von Solidaritätsbekundungen muslimischer Freunde.

Sie plädieren weiterhin dafür, dass moderate Muslime und Christen darin unterstützt werden, sich für eine demokratische, liberale und pluralistische Gesellschaft in Ägypten einsetzen zu können. Mit dieser Bitte die moderaten, zivilgesellschaftlichen Kräfte, die Rechtsstaatlichkeit, einen demokratischen Wandel und ein liberales Ägypten wollen, zu unterstützen, hat sich Brot für die Welt an Außenminister Guido Westerwelle sowie an die Hohe Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik Catherine Ashton gewandt.

Kritik an Asylbewerberleistungsgesetz Bundesverfassungsgerichtsurteil nicht umgesetzt

Berlin, 17.7.2013 [ewde / selk]

„Bisher wurden nur durch eine Übergangsregelung die Regelsätze für Asylsuchende auf Hartz IV-Niveau angehoben. Nach wie vor halten wir weitere Bereiche verfassungsrechtlich für bedenklich“, sagt Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier am 17. Juli in Berlin. Die Diakonie fordere daher weiterhin die Abschaffung des Gesetzes.

„Mit dem Grundrecht auf das physische Existenzminimum ist nicht vereinbar, dass Flüchtlinge im Krankheitsfall nur bei akuten Schmerzen behandelt werden“, erklärt Stockmeier. Ebenso sei der Vorrang von Sachleistungen endlich komplett abzuschaffen.

In großen Gemeinschaftsunterkünften, die oft in einem schlechten Zu-

stand sind, könne kein Flüchtling die Strapazen der Flucht und das fluchtauslösende Ereignis verarbeiten. Besonders das Austeilen von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen des täglichen Bedarfs in Gemeinschaftsunterkünften gehe an den Bedürfnissen der Menschen vorbei, die aus den verschiedensten Ländern und Kulturen nach Deutschland kommen. Das Essen sei zudem häufig von schlechter Qualität. „Eine selbstbestimmte Haushaltsführung ist Teil der menschlichen Würde. Insgesamt erwarten wir eine Flüchtlingspolitik, die die Aspekte der sozialen Teilhabe stärker als bisher weiterentwickelt“, betont Stockmeier.

Hintergrund: Am 18. Juli 2012 hat das Bundesverfassungsgericht in einem

Grundsatzurteil die viel zu niedrigen Regelsätze für Asylsuchende und Geduldete für verfassungswidrig erklärt. Flüchtlingen geringe Sozialleistungen zu gewähren, um sie von der Einreise abzuhalten, ist damit nicht mehr zulässig.

Ausschlaggebend ist laut dem Urteil allein der grundrechtlich geschützte Bedarf. Das Verfassungsgericht verpflichtete den Gesetzgeber, unverzüglich die Sicherung des menschenwürdigen Existenzminimums der Betroffenen neu zu regeln. Die meisten Bundesländer gewähren inzwischen Geldleistungen, da Sachleistungen in Form von Lebensmitteln, über Kleiderkammern und Gemeinschaftsunterkünfte zu personal- und kostenintensiv sind.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Bernhard Mader (42), bisher Bremerhaven, wurde am 11. August 2013 in Lachendorf durch Superintendent Walter Hein, Rodenberg, in das vakante Pfarramt der Christusgemeinde Celle und der Christusgemeinde Lachendorf eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Markus Nietzsche, Hermannsburg, und Kirsten Burghard Schröter, Wittingen.

Pfarrer Edmund Hohls (58), bisher Saarbrücken, wurde am 18. August 2013 durch Superintendent Matthias Krieser, Fürstenwalde, in das vakante Pfarramt der Gemeinde Zum Heiligen Kreuz in Berlin-Wilmersdorf, eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Rainer Kempe, Berlin-Neukölln, und Christoph Schulze, Potsdam.

Georg Mogwitz (27), Leipzig, wurde durch die Gesamtkirche mit Wirkung vom 1. September 2013 als Kantor des Sprengels Ost der SELK in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) angestellt.

Gudrun Busse (56), Lage, wurde unter dem 11. Juli 2013 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2013.*

Kuhlmann, Günther, Propst i.R.:
Im Hole 17, 44791 Bochum

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der ökumenische **Gottesdienst** im Rahmen des **Mascheseefestes** in **Hannover** fand am 18. August erneut unter Mitwirkung des Blechblaschores der örtlichen Bethlehemsgemeinde der SELK statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 22. August wurde die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Weißenfels** gegründet. Den Vorsitz der ACK Weißenfels hat Superintendent Thomas Junker von der örtlichen SELK-Gemeinde übernommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Klaus-Peter Kässner** (Runkel) wurde am 10. August **75 Jahre** alt. Kässner war als Pfarrer in Allendorf/Ulm, Stadthagen, Allendorf/Lumda und Rothenberg tätig. Er ist verheiratet mit seiner Frau Doris, geborene Schmidt. Das Ehepaar hat zwei Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Alter von 92 Jahren ist am 15. August in Arnstadt die SELK-Pfarrwitwe **Marianne Nagel verstorben**. Sie war die Frau von Pfarrer Martin Nagel (1909-1981), der nach Einsätzen als Hilfsprediger Pfarrer in Neutomischel/Warthegeau und nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft von 1948 bis 1977 Pfarrer in Arnstadt war. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Christoph Meyer** (Beckedorf) wurde am 30. August **85 Jahre** alt. Meyer war von 1973 bis 1983 Mitglied der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK, von 1985 bis 1999 gehörte er als Kirchenrat der Kirchenleitung der SELK an. Meyer ist verwitwet. Aus der Ehe mit seiner Frau Magdalene ist eine Tochter hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf ihrer Sitzung am 24. August in Hannover stimmte die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK dem vorliegenden Entwurf für den **Haushaltsplan 2014** der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK zu. Erstmals übersteigt der Plan in seinem Volumen die 9-Millionen-Grenze und liegt in Ein- und Ausgaben bei 9.043.400 Euro. Die Erhöhung der Ausgaben beläuft sich auf 220.700 Euro (2,5 %).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Propst i.R. **Christoph Horwitz** (Stelle bei Winsen/Luhe) wurde am 31. August **80 Jahre** alt. Horwitz war Pfarrer in Bremerhaven, Bielefeld, Molzen/Klein Süstedt und Stelle. Kirchenleitend war er als Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd und später als Propst des Sprengels Nord tätig. Er ist verheiratet mit Marie-Anne, geborene Leschber. Das Ehepaar hat zwei Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 7. bis zum 9. November 2013 findet an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in **Oberursel** ein **internationales Symposium zur Bibelauslegung** statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Nach langjähriger „Funkstille“ zwischen „**Lutheran Hour Ministries**“ (LHM) in St. Louis (USA) und der in der SELK beheimateten Medienmission „**Lutherische Stunde**“ (LS) besuchten am 6./7. August der LHM-Regionaldirektor für Europa, Pastor Peter N. Kirby, und seine Frau Clara die Geschäftsstelle der LS in Sottrum, um in Gesprächen mit der Geschäftsführerin Petra Schmid und dem Vorsitzendem Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann neue Kontakte zu knüpfen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Etwa 20 Flüchtlinge aus dem Iran waren mit Pfarrer Thomas Seifert (Braunschweig) am 14. Juli zum **Missionsfest der Lutherischen Kirchenmission** (SELK) nach Bleckmar gekommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die „**Gospelkirche Hannover**“ ist ein Projekt der landeskirchlichen Erlöser-Kirchengemeinde in Hannover-Linden. Am 18. August wirkten die in der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover beheimateten „Bethlehem Voices“ und Band in der „Gospelkirche“ mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rund 240 Jugendliche sowie 65 Mitarbeitende waren am 24. August bei der **SELK-Olympiade** in Uelzen im Einsatz. Sieger des Sport- und Spielfestes für Jugendgruppen im Sprengel Nord der SELK wurde das Team aus Farven.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 25. August feierte die St. Paulsgemeinde der SELK in **Veckenstedt** das **160. Kirchweihjubiläum**. Zu den Festgästen zählten Pfarrer Herbert Bäsler und Gemeindeglieder aus der Partnergemeinde Wriedel. Pfarrer i.R. Jost Kallensee (Wernigerode) berichtete aus der Geschichte der Gemeinde und ihrer Kirche, Vorsteher Uwe Lutz berichtete über die jüngsten umfangreichen Sanierungsarbeiten an Kirche und Orgel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Wir sind sehr dankbar, dass kein Mensch in unserem Unternehmen zu Schaden gekommen ist!“ Mit diesen Worten begrüßte Siegfried Müller (Arpke) den Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover), der der zur SELK gehörenden Familie die Unterstützung der Kirche signalisierte. Am 27. Juli hatte ein **Hagelunwetter** den mittelständischen **Gärtnereibetrieb** „Arkadia“ binnen weniger Minuten vollkommen **zerstört**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihre **kirchlichen Ordnungen** veröffentlicht die SELK in einem Lose-Blatt-Werk. Nach längerer Zeit konnte jetzt wieder eine umfangreiche Ergänzungslieferung mit geänderten und neuen Ordnungen veröffentlicht werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **Promotionsverfahren** von SELK-Pfarrer **Daniel Schmidt** ist mit dem Rigorosum an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau am 22. Juli zum Abschluss gekommen. Es folgt noch die Veröffentlichung seiner Dissertation über den homiletischen Entwurf von Gerhard Aho. Er sei der Kirchenleitung dankbar, dass sie ihm mit der Wahrnehmung der Assistentenstelle an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel solche wissenschaftliche Arbeit und zudem Lehrpraxis ermöglicht habe, so Schmidt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Niklas Brandt** (Oberursel) ist neuer Sprecher des **Konventes der Theologiestudierenden** der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Lutherische Bläsergruppe** aus dem Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd unter Leitung von Wolfgang Knake (Lage/Lippe), besuchte **Südtirol**. Unter der organisatorischen Leitung von Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) prägten die Freizeit neben den Proben die Andachten, Wanderungen und andere Aktivitäten. In Konzerten und Gottesdiensten brachte die Bläsergruppe geistliche Musik zu Gehör.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Eine mechanische **Schleifladenorgel** mit 20 Registern und rund 1.200 Pfeifen hat die Martini-Gemeinde der SELK in **Radevormwald** in Auftrag gegeben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Gesangbuchgeschichte detailliert nachgezeichnet SELK: Weingarten-Vortrag im Druck erschienen

Marburg/Verden, 26.7.2013 [selk]

Im vergangenen September veranstaltete der Verein für Freikirchenforschung e.V. in Zusammenarbeit mit dem Christlichen Sängerbund e.V. in Marburg eine Arbeitstagung zum Thema „Liedgut und Musik in der Geschichte der Freikirchen“. Im Rahmen dieser Tagung hielt Manfred Weingarten (Verden/Aller), emeritierter Propst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Mitglied der Kommission, die mit der Entwicklung eines neuen SELK-Gesangbuches befasst ist, einen Vortrag über „Liedgut und Musik in den Gesangbüchern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ihrer Vorgängerkirchen“.

Der Vortrag ist inzwischen in Band 22 (2013) der Jahrbücher des Vereins für Freikirchenforschung veröffentlicht worden (ISBN 978-3-934109-14-8). Im Editorial schildert Professor Dr. Christoph Raedel (Kassel), Weingarten zeich-

ne in seinem Beitrag „detailliert die wechselvolle und spannungsreiche Gesangbuchgeschichte nach, durch die sich das Bemühen um Berücksichtigung kirchenspezifischer und bekenntniskonformer Lieder zieht.“ Das Anliegen der Eigenständigkeit werde in der gegenwärtigen Erarbeitung eines eigenen – nicht gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland verantworteten – Gesangbuchs deutlich, während die „Tendenz der Pluralisierung sich im Gebrauch weiterer Liederbücher neben dem Kirchengesangbuch niederschlägt.“

Der Vortrag von Weingarten, ist auch auf den Internetseiten der Gesangbuchkommission der SELK abrufbar: http://kirchenmusik-selk-nord.de/gesangbuch/files/2012/11/2012_Vortrag-Propst-em.-Manfred-Weingarten.pdf.

Wunderbare Sätze

SELK: Elias-Oratorium mit dem Collegium vocale

Radevormwald/Neukirchen-Vluyn, 11.8.2013 [selk]

Das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort), bereitet sich seit vielen Monaten intensiv auf sein nächstes großes Projekt vor, die Aufführung des Elias-Oratoriums von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Das Elias-Oratorium zählt zu den größten und schönsten Oratorien der gesamten Musikgeschichte und ist für viele zweifellos das wohl bekannteste Werk des Komponisten. Wunderbare Sätze wie etwa das weltberühmte Engels-Terzett „Hebe deine Augen auf“ oder „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ sind darin zu hören.

Mendelssohn nimmt im Elias-Oratorium den alttestamentlichen Bibeltext über den Propheten Elia(s) auf, erzählt von dessen Leben und Wirken und dialogisiert und kommentiert den Text in wunderschönen Chor- oder Solostücken mit vertrauten Bibelstellen.

Mehr als 100 Ausführende sind beteiligt, weshalb die erheblichen Aufführungskosten durch die moderaten Eintrittspreise (18 Euro; für Schülerinnen, Schüler und Studierende: 10 Euro) nicht gedeckt werden. Das Collegium vocale ist darum dankbar, dass einige Sponsoren ihre Unterstützung zugesagt haben und dass das Konzert durch den Landesmusikrat Nordrhein-Westfalen auch offiziell gefördert wird.

Die Aufführungen erfolgen am 28. September um 19 Uhr in der Martini-Kirche der SELK in Radevormwald und am Michaelis-Sonntag, 29. September, um 18 Uhr in der römisch-katholischen St. Quirinuskirche in Neukirchen-Vluyn.

Karten im Vorverkauf gibt es bei den Sängerinnen und Sängern des Collegium vocale, in den gastgebenden Kirchengemeinden und in den örtlichen Buchhandlungen ab dem 7. September.

Weitere Einzelheiten zum Konzert finden sich unter www.collegiumvocale-selk.de, der Homepage des Chores.

Zeitzeugnis aus der Erweckung in Jüterbog im 19. Jahrhundert

SELK: Volker Stolle forscht zu missionarischen Vorfahren

Jüterbog, 11.8.2013 [je/selk]

Mitte des 19. Jahrhunderts wirkte die Erweckungsbewegung in Jüterbog so stark milieuprägend, dass eine Handwerkerfamilie vom Wunsch beseelt war, der einzige Sohn

möge die kirchliche Laufbahn einschlagen und Pfarrer werden. Wichtiger als die Fortführung der handwerklichen Tradition, die die wirtschaftliche Grundlage ausmach-

te, erschien ihr, die geistliche Basis zu festigen und ein Weitergehen auf dem eigenen Weg christlicher Erkenntnis zu befördern. Die christliche Ausrichtung in der Familie war so intensiv, dass ein jüdischer Mitarbeiter aufgrund der Teilnahme an den Familienandachten angeblich konvertierte. Dies schreibt Volker Stolle, emeritierter Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel, in dem nun erschienenen Band 38 von „Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus“.

In seinem Aufsatz „Zeitzeugnis aus der Erweckung in Jüterbog im 19. Jahrhundert“ geht es dem Mannheimer auch um seine Vorfahren im Fläming. „Immerhin ist mein in Jüterbog geborener Urgroßvater in der so genannten ‚Judenmission‘ tätig gewesen“, sagt Volker Stolle. Die Lebensdaten seiner Vorfahren hatte er bei Jüterbogs pensionierten Pfarrer Hans-Jochem Göbel erfragt.

Der Autor führt den Leser in die Zeit von 1774 bis 1870, um Klemptnermeister Friedrich Stolle und Hüfner Johann Gottfried Stolle, deren Frauen und das kirchliche Leben in Werder, Jüterbog und Kloster Zinna vorzustellen. Dabei beschreibt er nicht nur den Lebensweg des Pastors Friedrich Stolle, sondern geht auch auf das Wirken des Pastors Karl Straube ein. Der galt als Mann von besonderer musikalischer und organisatorischer Begabung, der von 1836 bis 1856 in Werder erster Pfarrer war und dort eine christliche Vereinstätigkeit begründete. Straube gab „zum Besten

der Bibel-, Missions- und Traktatsache“ die Liedersammlung „Reisepsalter“ heraus – mit dem dazu gehörigen Melodienbuch „Reiseharfe“ – und ließ seit 1834 jährlich den Werderschen Bibellesezettel, der in immer höheren Auflagen gedruckt wurde, erscheinen. Ab Herbst 1841 erschien eine Zeitschrift mit Berichten über die Aktivitäten des christlichen Vereinswesens. „Werder wurde bald der Sammelplatz aller suchenden und gläubigen Seelen der Umgegend“, berichtet der Autor, der damit Straubes Wirken in Erinnerung ruft. Über den kaum noch bekannten Straube schreibt Stolle, dass dieser nach dem Theologiestudium in Berlin Kandidat in Mittenwalde wurde. Am 5. Dezember 1835 erfolgte seine Ordination in Berlin und die Übernahme der Pfarrstelle in Werder bei Jüterbog. Schon in Mittenwalde hatte Straube mehrere Vereine, so den für Enthaltbarkeit, zur Förderung der Sonntagsheiligung, den Hausfrauen-, den Gesellenverein und Bibellesekreise gegründet. In Werder setzte er dies fort. Es entstanden die Werdersche Bibelgesellschaft (1838), der Traktatverein (1841), der Enthaltbarkeitsverein (1845) und 1853 die wohl bekannteste Einrichtung, das „Rettungshaus Emmaus“, das heute noch am Zierelement der Fassade zu erkennen ist.

Erschienen ist der von Professor Dr. Udo Sträter herausgegebene, 382 Seiten starke Band 38 der Reihe „Pietismus und Neuzeit“ im Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. ISBN: 978-3-647-55910-0. Internet: http://www.v-r.de/de/title-1-1/pietismus_und_neuzeit_band_38_2012-1010571

„Wirken aus der Stille“

Meditationsbuch Loccumer Brevier erhält Fortsetzung

Hannover/Loccum, 2.7.2013 [epd/selk]

Das „Loccumer Brevier“, in Niedersachsen ein Klassiker unter den Meditationsbüchern, hat unter dem Titel „Wirken aus Stille“ eine Fortsetzung erhalten. Im jetzt erschienenen zweiten Band laden Texte von Dichtern, Philosophen, Theologen und Mystikern auf 416 Seiten zum Nachdenken ein, wie das Lutherische Verlagshaus Hannover am 2. Juli mitteilte. Unter den Autoren sind Dietrich Bonhoeffer, Marc Chagall und Martin Luther King.

Herausgegeben wird das Werk vom Loccumer Arbeitskreis für Meditation. Der erste Band des Breviers „Verstehen durch Stille“ erschien 1990 erstmals im Eigenverlag des evangelischen Klosters. Inzwischen liegt die achte Auflage mit mehr als 20.000 verkauften Büchern vor.

Der Loccumer Arbeitskreis für Meditation ist eigenen Angaben zufolge Teil einer weltweiten Bewegung für eine Kultur der Stille. Er entstand Ende der 1970er Jahre im norddeutschen Raum

und in Berlin aus einer Initiative einzelner Christinnen und Christen. Heute gehören ihm rund 40 Mitglieder an. Sie setzen sich dafür ein, dass Menschen aus der Erfahrung der Stille heraus ihr Leben bewusst gestalten.

Außerdem leitet der Kreis zur Meditation an. Dabei werden Texte aus den Traditionen der christlichen Mystik und anderer Religionen und spiritueller Erfahrungswege genutzt. Das Kloster Loccum bei Nienburg feiert in diesem Jahr sein 850-jähriges Bestehen.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie-Report), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.